Westfälischer Beobachter

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 56 — Mittwoch, 25. Februar 1942 — 3. Jahrgang

Botschaft des Führers an seine Alte Garde

„Dieser gewaltige Kampf wird nicht anders enden, wie unser Ringen um die Macht im Deutschen Reich!"

Parteigründungstag an historischer Stätte

× **München, 24. Febr.** An historischer Stätte, im Festsaal des Hofbräuhauses am Platzl in München, feierte am Dienstag die NSDAP. den Tag der Parteigründung. Zum dritten Male im großdeutschen Freiheitskampf begingen die ältesten Mitkämpfer des Führers jenen Tag, an dem vor nunmehr 22 Jahren Adolf Hitler erstmalig vor einer nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft die 25 Punkte des Parteiprogramms verkündete, die nun schon ein Jahrzehnt zum Lebensgesetz des ganzen deutschen Volkes geworden sind. Das ganze deutsche Volk gedenkt in tiefstem Miterleben dieses Tages, der eine neue Epoche nicht nur der deutschen Geschichte eingeleitet hat.

Die Botschaft des Führers

Adolf Wagner eröffnet die Feierstunde mit einer Mitteilung, die von der Alten Garde mit großem Bedauern aufgenommen wird, daß nämlich der Führer in diesem Jahre an der Kundgebung des 24. Februar nicht teilnehmen kann. Dann aber versöhnt die Anwesenden die von Adolf Wagner verlesene Botschaft des Führers, in der er versichert, daß er an diesem Tage im Geiste mehr denn je bei seinen ältesten und getreuesten Mitkämpfern verweile. Die Botschaft des Führers hat folgenden Wortlaut:

Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Zum ersten Mal seit vielen Jahren ist es mir nicht möglich, am Erinnerungstage meiner ältesten Mitkämpfer teilzunehmen. Ich kann aber das Hauptquartier nicht gerade in der Zeit verlassen, in der sich ein Winter seinem Ende nähert, von dem unsere Gegner alles erhofft haben. Vom Juni bis Oktober 1941 sind die deutschen Armeen mehr als 1000 Kilometer in das Reich des Feindes vorgestoßen, der die Absicht hatte, unser Volk und unsere Heimat endgültig zu vernichten. Dieser Winter — wie er seit mehr als hundert Jahren noch nicht da war — hat uns schon Ende November 1941 überfallen. Schnee und Frost brachten damit den in der Geschichte einmaligen Siegeslauf der deutschen Wehrmacht vorübergehend zum Stehen.

Nun hofften unsere Gegner, der deutschen Armee das Schicksal des napoleonischen Rückzuges zufügen zu können. Dieser Versuch ist jämmerlich gescheitert. Gescheitert vor allem an der Tapferkeit und dem Opferwillen unserer einmaligen Männer, die Seite an Seite mit unseren Verbündeten den eisigen Stürmen der Monate Dezember, Januar und Februar ebenso hart standgehalten haben, wie sie vorher in der Gluthitze des Juni, Juli, August und September ihre unvergänglichen Siege erfochten.

Nun, da die schwerste Kälte gebrochen ist, in der Krim und im Süden Rußlands der Schnee bereits zu tauen anfängt, ist es mir nicht möglich, meinen Platz zu verlassen, in dem die Vorbereitungen getroffen werden für die endgültige Auseinandersetzung und Abrechnung mit jener Verschwörung, die von den Bankhäusern der plutokratischen Welt bis in die Gewölbe des Kremls das gleiche Ziel verfolgt: Ausrottung der arischen Völker und Menschen.

Uns alten Nationalsozialisten und besonders euch — meinen ältesten Mitkämpfern und -kämpferinnen — ist diese Gemeinschaft von jüdischem Kapitalismus und Kommunismus nichts Neues. So wie im Innern unseres Landes vor, während und nach dem ersten Weltkriege, so sind es auch heute nur Juden und immer wieder Juden, die für die Völkerentzweiung verantwortlich gemacht werden müssen. Ein Unterschied besteht aber, wenn wir den heutigen Weltkampf mit dem Ende des Krieges der Jahre 1914/18 vergleichen. 1919 waren wir Nationalsozialisten ein kleines Häufchen Bekenner, die den internationalen Feind der Menschheit nicht nur sahen, sondern auch bekämpften. Heute haben die Gedanken unserer nationalsozialistischen und die der faschistischen Revolution große und gewaltige Staaten erobert, und meine Prophezeiung wird ihre Erfüllung finden, daß durch diesen Krieg nicht die arische Menschheit vernichtet, sondern der Jude ausgerottet werden wird. Was immer auch der Kampf mit sich bringen, oder wie lange er dauern mag, dies wird sein endgültiges Ergebnis sein. Und dann erst, nach der Beseitigung dieser Parasiten, wird über die leidende Welt eine lange Zeit der Völkerverständigung und damit des wahren Friedens kommen.

Ich bin daher heute mehr denn je im Geiste bei euch, meine alten Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen. Denn ihr wart schon meine Anhänger, als genau so wie jetzt Nationalsozialist sein nur Opfer bringen hieß.

Ich bin aber an diesem Tage auch persönlich noch mehr durchdrungen von der unbeirrbaren Zuversicht und dem heiligen Glauben, daß der gewaltige Kampf, in dem wir heute stehen, und der damals, am 24. Februar 1920 aus diesem Saale, in dem ihr jetzt versammelt seid, seinen Anfang nahm, nicht anders enden kann und nicht anders enden wird, wie unser eigenes wunderbares Ringen um die Macht im Deutschen Reich. So wie in den damaligen langen Jahren die Vorsehung unseren Kampf gesegnet hat, so wird sie ihn uns jetzt endgültig gewinnen lassen! Was damals ein Parteiprogramm war, sind schon heute die Thesen einer neuen und besser werdenden Welt.

Nehmt daher meine Grüße, die ich durch den Parteigenossen Adolf Wagner übermitteln lasse, so auf, als ob ich selbst in eurer Mitte wäre.

In meinen Gedanken bin ich in diesen Stunden ohnehin bei euch!

Hauptquartier, den 24. Februar 1942.

gez. Adolf Hitler.

Fast jeder Satz dieser Botschaft, vor allem aber die Feststellung, daß die durch den vorzeitigen und außerordentlich schweren Winter unterbrochene Vernichtung des bolschewistischen Weltfeindes nun vorbereitet werde und die von unbeirrbarer Zuversicht getragene Versicherung des Führers, daß dieser Kampf nicht anders enden werde wie das eigene wunderbare Ringen um die Macht im Deutschen Reich, nämlich mit dem Siege, löste tosenden Beifall aus.

Als der Gauleiter dann der Parteigenossen Kerrl, Hofmann und Dr. Todt gedenkt, die der Schnitter Tod aus diesem Kreise genommen hat, sowie der Männer aus der Alten Garde, die in diesem Kriege als Nationalsozialisten ihr Blut für Führer und Volk gegeben haben, erheben sich die Versammelten zu ehrendem Gedenken von ihren Plätzen.

Dann spricht der Gauleiter in einer mitreißenden Rede selbst zum Erinnerungstag der nationalsozialistischen Bewegung, schildert die weltanschauliche Größe der nationalsozialistischen Idee und gibt der unbedingten Siegeszuversicht des deutschen Volkes bewegten Ausdruck. Er entbietet in seiner Rede im Namen der Alten Garde dem geliebten Führer die heißesten Grüße und Wünsche in sein Hauptquartier. Mit einem begeisterten Appell zu weiterem opferbereiten Einsatz und mit den Liedern der Nation klingt die Feierstunde aus.

Der Kaminstratege ließ sich hören

Roosevelt plauderte plumpen Unsinn.

× **Berlin, 24. Febr.** Roosevelt hielt den Geburtstag George Washingtons, des Gründers der USA., der mit Hilfe des deutschen Generals von Steuben die Engländer aus dem Land gejagt hat, für „eine sehr passende Gelegenheit", um wieder einmal am Kamin ins Mikrophon zu plaudern.

Warum die Zuhörer gebeten wurden, einen Weltatlas zur Hand zu nehmen, ist nicht mit Bestimmtheit zu ergründen, denn Roosevelt nannte nur Namen von Ozeanen und Ländern, die in Deutschland jeder Sextaner kennt.

Sondertagung des Ständigen Dreierpakt-Rates

Berlin, 24. Febr. Unter dem Vorsitz des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop trat heute der Ständige Rat der Dreierpaktmächte in Berlin zu einer Sondertagung zusammen. An der Tagung nahmen als Stellvertreter der italienischen Regierung Botschafter Dino Alfieri, als Vertreter der japanischen Regierung Hiroshi Oshima teil. Mit den Vertretern der drei Regierungen waren auch die Leiter verschiedener Kommissionen des Dreimächtepaktes zugegen.

Vielleicht brauchte er aber selbst eine geographische Stütze, um seine „weltumspannenden Kampflinien" nicht durcheinander zu werfen. „Die weiten Ozeane", so dozierte er säuerlich, „die früher als unser Schutz vor Angriffen galten, sind zu endlosen Schlachtfeldern geworden, auf denen wir fortwährend bedroht werden". Dann zählte er die Staaten auf, denen er angeblich Hilfe schicken möchte: China, Australien, Neuseeland, Sowjetrußland und Großbritannien. Wenn diese Verbindungslinien nicht aufrecht erhalten würden, dann könnten, so phantasierte er fröhlich darauf los, die Japaner nach Afrika und dem Nahen Osten und die bösen Deutschen nach Südamerika (natürlich!) marschieren. „Bevor uns der Strom unserer Hilfsquellen eine klare Ueberlegenheit gibt, müssen wir weiterhin", so hörte man dann, „unsere Feinde zu jeder Zeit und überall dort treffen, wo wir sie finden."

Wozu der Wahrheit zuliebe doch festgestellt werden muß, daß es die Deutschen und die Japaner sind, welche die Vereinigten Staaten überall dort schlagen, wo sie wollen. Beweise gibt es genug: Hawaii, die Philippinen, die großen Erfolge der deutschen U-Boote. Wie zur Illustration hat zur selben Stunde, als Roosevelt sprach, ein japanisches U-Boot an der Küste von Kalifornien zum ersten Mal eine militärische Anlage auf dem amerikanischen Festland beschossen.

Die USA.-Regierung verfolge die „Politik, den Krieg dem Feinde entgegenzutragen in ferne Länder und in ferne Gewässer, soweit wie möglich von unserem eigenen Heimatgebiet". Warum, muß man hier fragen, hat er dann die Philippinen nicht besser verteidigt? Und da folgt nun eine geradezu klassische Begründung: „Schon bevor der Krieg begann, waren die Philippinen bereits auf drei Seiten von den Japanern umringt."

Vierzig Jahre lang ist es stets unsere Strategie gewesen, daß wir im Falle eines japanischen Angriffs auf die Inseln eine hinhaltende Aktion durchführen und uns langsam zurückziehen würden. Nichts, was in den letzten beiden Monaten sich ereignete, hat uns dazu bringen können, diese grundlegende Strategie zu überprüfen". Da kann man von unserer Seite aus nur gratulieren.

„Es wurde gesagt, daß die japanischen Erfolge auf den Philippinen nur möglich gewesen seien durch den Erfolg ihres Ueberraschungsangriffes auf Pearl Harbour. Ich sage Ihnen, daß dies nicht so ist. Auch ohne diesen Angriff wäre es eine hoffnungslose Operation gewesen, unsere Flotte nach den Philippinen zu schicken, über Tausende von Meilen durch die Ozeane." Da kann man nicht mehr ganz folgen, denn kurz vorher noch hat er doch gesagt, es sei seine Politik, den Krieg in ferne Gewässer zu tragen! Zu solchen Widersprüchen gesellt sich eine unverschämte Lüge: „Die Folgen des Angriffs auf Pearl Harbour — so ernst sie auch waren — sind stark übertrieben worden. Die Anzahl unserer bei dem Angriff auf Pearl Harbour am 7. Dezember getöteten Offiziere und Mannschaften beträgt 2340 und die Anzahl der Verwundeten 946. Von allen Kriegsschiffen, die in Pearl

Erste Beschießung der USA-Küste

24 Schuß eines japanischen U-Bootes auf Kalifornien / Zur selben Stunde redete Roosevelt

× **Berlin, 24. Febr.** Nach einer Meldung aus Tokio wurde ein Küstenplatz an der kalifornischen Küste, wo sich eine Petroleumraffinerie befindet, am Montagnachmittag kurz vor Einbruch der Dunkelheit von einem japanischen Unterseeboot beschossen. Das Unterseeboot erschien, wie auch Reuter zugeben muß, in einer Entfernung von einer Meile von der Küste und beschoß etwa zwanzig Minuten lang die Anlagen. Dies sei die erste Beschießung der US.-amerikanischen Küste in diesem Krieg gewesen.

Zu dem japanischen U-Boot-Angriff auf eine militärische Anlage an der kalifornischen Küste der Vereinigten Staaten in der Nacht zum Dienstag meldet ein United-Preß-Telegramm aus Neuyork, die Beschießung habe Punkt 22 Uhr begonnen, gleichzeitig mit dem Beginn der Rooseveltschen Kaminrede. Das Bombardement dauerte 20 Minuten, und es wurden 24 Schuß abgegeben. Es war also eine Art Salutschießen, bei dem das U-Boot offensichtlich Zeit hatte, sein Ziel genau aufs Korn zu nehmen.

Natürlich erklären die USA.-Behörden, die Granaten hätten nicht getroffen. Auf jeden Fall fühlt sich die amerikanische Oeffentlichkeit jedoch hinreichend getroffen; denn es herrscht große Aufregung über diesen Zwischenfall, der in der Tat einen beredten Kommentar zu Roosevelts Kaminrede darstellte. Dahin hat seine verbrecherische Kriegspolitik die Vereinigten Staaten bereits gebracht, daß ihr eigenes Gebiet erstmalig unter feindlichem Geschützfeuer lag.

Der Gouverneur von Kalifornien, Brown, erklärte, es habe sich bei dem Angreifer um ein sehr großes U-Boot gehandelt. Unmittelbar nach der Beschießung wurde der Befehl zur völligen Verdunkelung des gesamten Küstenabschnittes gegeben.

„Katastrophale Wendung in Burma"

London gibt Niederlage zu / Rückzug hinter den Sittang-Fluß / General Hutton abgesetzt

Stockholm, 25. Febr. (Drahtbericht.) Die Engländer geben eine katastrophale Wendung der Ereignisse in Burma zu. Sie meldeten Dienstag abend, daß es den Japanern gelungen sei, weitere Verstärkungen zu landen — wo, wurde nicht angegeben. Weiter wird zugegeben, daß die Engländer sich jetzt hinter den Sittang-Fluß zurückgezogen hätten. Es wird betont, daß „immer noch" direkte Verbindungen zwischen London und Rangun beständen.

Dieser Hinweis läßt erkennen, daß die über Tschunking in London eingetroffenen Nachrichten zutreffen, daß Ranguns Lage verzweifelt geworden ist. Die Regierung ist nach diesen Angaben bereits aus der Hauptstadt evakuiert worden. Ganz Rangun wird systematisch auf Zerstörungen vorbereitet. Ganz im Stile der Sowjets kündeten die englischen Meldungen an, daß Rangun ein einziger riesiger Scheiterhaufen werden soll. Schon jetzt seien Lastwagen usw., die nicht mehr repariert oder abgeschleppt werden konnten, angezündet worden. Auch Vorbereitungen zur Zerstörung der Oeldepots usw. seien getroffen worden. Tschungking meldet Abbruch der telegraphischen Verbindungen mit Rangun und bedeutende Verschlechterung der Lage in Burma für die Engländer, nachdem die Bahn und die Landstraße zwischen Rangun und Mandalay in unmittelbare Gefahr geraten seien. Japanische Bomber haben nach den gleichen Quellen den Nordteil der Burmastraße sowie wichtige Punkte der englischen Etappe angegriffen.

Die englische Regierung hat am Dienstag den Oberbefehl für Burma an den englischen Oberkommandierenden in Indien, Sir Allan Hartley, übertragen. Dieser Beschluß, der in Neu-Delhi bekanntgemacht wurde, ist vermutlich gleichbedeutend mit der Absetzung des bisherigen Burma-Oberbefehlshabers, General Hutton. General Hartley wurde im Januar als Nachfolger Wavells mit dem indischen Oberkommando betraut.

Wichtiger Punkt auf Süd-Sumatra besetzt

Tokio, 24. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Truppen am 20. Februar Tandjongkarang, einen strategisch wichtigen Punkt auf Süd-Sumatra, nördlich von Telok Betong, besetzt haben.

Welches Dominion verkaufte England?

Von unserem bw-Vertreter

Stockholm, 25. Febr. (Drahtbericht.) Am Dienstag wurde in London und Washington gleichzeitig bekanntgegeben, daß eine neue Pacht- und Leihabmachung zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden sei. Dadurch sei jede Regelung der Kostenfrage endgültig verschoben worden. Praktisch sei nunmehr ein unbegrenzter freier Handel möglich. Die Abmachung wurde durch Sumner Welles und Lord Halifax unterzeichnet.

Dieses neue Abkommen wird allgemeines Erstaunen hervorrufen, da schon bisher stets behauptet worden war, daß keinerlei Hindernisse mehr vorhanden seien für eine volle Entfaltung der USA.-Lieferungen an England. Die Zahlungsfrage hatte auch bisher keine Rolle mehr gespielt. Das neue Abkommen läßt den Schluß zu, daß die Amerikaner auf irgendeiner Sicherung bestanden haben, die es ihnen gestattet, weiterhin nach außen völlige Großzügigkeit zu bekunden. Vermutlich handelt es sich um eine neue Auflage des Stützpunkt- und Zerstörergeschäfts. Es ist nur die Frage, welches Dominion England verkauft hat: Kanada, Australien oder Neuseeland?

Aegypten muß die Sowjets anerkennen

Rom, 25. Febr. (Drahtbericht). An die Stelle des nach London zurückberufenen bisherigen englischen Regierungsvertreters für Mittelosten, Lord Lyttleton, wird kein anderes britisches Kabinettsmitglied treten, sondern ein Kommissar Stalins. Dieser bedeutsame Szenenwechsel auf der politischen Bühne Kairos, der eine Etappe auf dem Weg des Bolschewismus in den Orient darstellt, wird durch eine Verlautbarung des englischen Nachrichtendienstes aus der ägyptischen Hauptstadt angekündigt. Es heißt darin, daß die Sowjetunion einen Gesandten für Kairo ernannt hat, der binnen kurzem in seinem neuen Tätigkeitsgebiet eintreffen werde. Daraus geht hervor, daß der hartnäckige Widerstand Aegyptens gegen die Anerkennung der Sowjets, die mit nationalen und religiös-islamischen Bedenken begründet wurde, [illegible] Londoner Drehungen [illegible]

Gleichzeitig wurde aus Kairo gemeldet, daß das dortige Tschungking-Konsulat in den Rang einer Gesandtschaft erhoben worden ist.

Vorschußlorbeeren auf Bestellung Churchills

Sir James Grigg ist plötzlich „der fähigste Mann in White Hall" / Wie war das mit Duff Cooper?

× **Berlin, 24. Febr.** Nach der 13. Kabinettsumbildung Churchills ergeht sich, wie man schon vorher mit Sicherheit annehmen konnte, die Londoner Presse in Lobpreisungen auf die außerordentlichen Fähigkeiten der neuen Männer. Besonders aber die Ernennung von Sir James Grigg zum Kriegsminister scheint es den Zeitungen angetan zu haben; offenbar erwartet man von ihm, daß er den so hoffnungslos verfahrenen britischen Kriegskarren wieder aus dem Dreck zieht. In großen Schlagzeilen weisen die Blätter auf die Vorzüge dieses neuen Mannes hin und bezeichnen ihn in ihren Kommentaren sogar als „den fähigsten Mann in White Hall". — „Es kümmert keinen", so heißt es in den Lobeshymnen weiter, „ob der Minister hohen militärischen Rang hatte oder Zivilbeamter ist, er arbeitet rücksichtslos auf Erfolge hin." Der politische Korrespondent von „News Chronicle" sieht in der Ernennung Griggs nichts weniger als den Beweis dafür, daß man „in der Behandlung militärischer [illegible] einen neuen [illegible] Fähigkeiten" habe.

Nach diesen Lobeshymnen darf man annehmen, daß Churchills Kreaturen bei der Londoner Presse gefallen d. h. sein alter Trick mit den Vorschußlorbeeren ist den Gazetten auch diesesmal Befehl. Churchill kennt sich darin aus, und er hat bisher selbst aus diesem Weihrauch auf Vorschuß immer die meisten Vorteile gezogen. Erstens erreicht er damit den Zweck, im englischen Volk neue Hoffnungen über die militärische Zukunft Großbritanniens zu erwecken und — je nun, wenn er, Churchill, wieder einmal in eine Sackgasse gerät, dann hat er und das englische Volk sich eben in dem jungen Mann getäuscht, und es wird Zeit, ein neues „Genie" durch die Londoner Presse in höchsten Tönen an das Licht der Churchillschen Kriegspolitik zu ziehen.

Ganz abgesehen davon, daß die Londoner Presse sich zunächst vor lauter Staunen über die militärischen Unkenntnisse des neuen Kriegsministers nicht recht zu fassen vermochte, ist ihr im übrigen der Gang der Ereignisse, wie sie Churchill vor, während und nach seiner schon ein dutzendmal aufgelegten Kabinettsumbildungen [illegible] nicht aus den Vorgängern der neuen englischen Kriegsminister, sondern den Vorgängern aller von Churchill frisch berufenen Minister ebenso so ergangen ist, wie Sir James Grigg. Sie waren alle einmal die „fähigsten Köpfe" Old Englands, die „stärksten Pferde" im Stalle Churchills oder die „Männer kommender großer Entscheidungen", um nachträglich auf Befehl Churchills als Nieten und Versager abgetakelt zu werden oder — wie im Falle Duff Cooper, der als „Genie der Propaganda" ausposaunt wurde, bevor sein Hosenboden mit dem Ministersessel Fühlung genommen hatte — sich aus eigener „Kraft" den Titel des „lächerlichsten Agitationsidioten der Welt" zu erwerben. Auch Margesson, der Vorgänger Griggs, nicht weniger Hore Belisha, Lord Beaverbrook, Sir Keith und andere, die Churchill als mächtig und nichtsnutzig in der Versenkung verschwinden ließ, waren alle einmal dazu berufen, mit Druckerschwärze und jüdischem Zungenschlag in Presse und Rundfunk als die „Retter Großbritanniens" [illegible] zu werden. Sir James Grigg wird sich daher [illegible] ein Churchill Genius [illegible] Seiten [illegible] läßt.

Harbour stationiert waren, wurden nur drei dauernd untauglich gemacht."

Aber dieses törichte Manöver kann heute niemanden mehr darüber hinwegtäuschen, daß die Japaner bei ihrem schneidigen Angriff auf Hawaii fünf Schlachtschiffe versenkt, andere große Schiffseinheiten schwer beschädigt und damit praktisch die Pazifikflotte der USA. vollkommen zertrümmert haben. Wenn dies nicht so wäre, warum ließen sich dann die großen amerikanischen Kriegsschiffe im südwestlichen Pazifik nicht sehen? Ueberdies hat das USA.-Marineministerium am 28. Januar die Zahl der bei der Katastrophe von Hawaii gefallenen Soldaten mit 5300 angegeben.

Roosevelt hatte es streng vermieden, den Fall von Singapur auch nur mit einem Wort zu erwähnen. Dafür schwelgte er wieder in dem Gedanken, daß die USA.-Produktion einmal „eine überwältigende Ueberlegenheit" bringen werde. Freilich hielt er es doch für nötig, hinzuzufügen: „Die Aufgabe, der wir Amerikaner jetzt gegenüberstehen, wird eine harte Prüfung für uns sein. Niemals zuvor hatten wir so wenig Zeit. Wir haben durch Hitlers U-Boote im Atlantik wie auch durch die Japaner im Pazifik Verluste erlitten, und wir werden noch mehr erleiden müssen".

So sprach gestern der Mann, der hinterm Kamin Politik und Strategie treibt, wie aber sprach seinerzeit der große amerikanische Präsident, der vom Schlachtfeld kam? In der Abschiedsbotschaft Washingtons an sein Volk heißt es: „Haltet Frieden und Einklang mit allen! Das große Gesetz für unser Verhalten fremden Nationen gegenüber ist: Während wir unsere Handelsbeziehungen ausdehnen, mit ihnen so wenig politische Verbindung wie möglich zu haben. Europa muß häufig in Verwicklung geraten, deren Ursachen unseren Interessen wesentlich fremd sind. Es kann für uns nicht klug sein, uns durch künstliche Bande in die üblichen Wechselfälle seiner Politik oder in die Verbindungen und Zusammenstöße seiner Freundschaften und Feindschaften zu verwickeln". Diese Stelle hat der Kriegshetzer Roosevelt natürlich nicht zitiert, und er hat darüber hinaus dafür gesorgt, daß die Botschaft Washingtons an diesen Geburtstag nicht, wie bisher üblich, im Kongreß verlesen würde.

63000 BRT, darunter fünf Tanker

Neuer U-Boot-Erfolg im Atlantik / Sowjets verloren in vier Tagen 83 Panzerkampfwagen

× Aus dem Führerhauptquartier, 24. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An verschiedenen Stellen der Ostfront brachten Verbände des Heeres und der Luftwaffe auch gestern feindliche Angriffe zum Scheitern. Kampfverbände der Luftwaffe setzten die Zerstörung sowjetischer Eisenbahnlinien fort. Hierbei wurden südostwärts des Ilmensees mehrere Transportzüge vernichtet und Teilstrecken der Murmanbahn schwer getroffen. Bei Nachtangriffen deutscher Kampffliegerkräfte auf die Festung Sewastopol entstanden große Brände. In der Zeit vom 20. bis 23. Februar verloren die Sowjets 83 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika wurden bei Spähtruppunternehmungen einige britische Panzerspähwagen zerstört. Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen rückwärtige Verbindungen und motorisierte Kolonnen des Feindes. Deutsche Jäger schossen ostwärts Sollum vier britische Flugzeuge in Luftkämpfen ab.

Auf der Insel Malta wurden Flugplatzanlagen und Flakstellungen bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus Geleitzügen im Atlantik und vor der amerikanischen Küste weitere acht Schiffe mit zusammen 63 000 BRT., darunter fünf Tanker.

Bei Einflügen einzelner britischer Bomber in die Deutsche Bucht schoß Marineartillerie in den frühen Morgenstunden des 24. Februar ein feindliches Flugzeug ab.

Malta weiter im Trommelfeuer

× Rom, 24. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Treffen von Aufklärungsabteilungen, die zu unseren Gunsten endeten, zerstörten wir einige feindliche Panzerfahrzeuge. Die Witterungsverhältnisse verschlechterten sich von neuem. Sie behinderten jedoch die Luftwaffe nicht, erfolgreiche Unternehmen auf das feindliche Hinterland durchzuführen, wo starke Kraftfahrzeugansammlungen mit MG.-Feuer belegt wurden. Eine große Anzahl Kraftfahrzeuge wurde in Brand gesetzt oder beschädigt.

Das Trommelfeuer auf Malta dauerte an. Hafenanlagen und Flugstützpunkte wurden mit Erfolg angegriffen. Bomben jeden Kalibers explodierten mit sichtlich zerstörender Wirkung in den wiederholt getroffenen Zielen. Vier englische Flugzeuge wurden über Malta von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen.

Mit schwachen Kräften unternahm der Gegner Einflüge auf Zuara, Benghasi und Tripolis. Es wird kein nennenswerter Schaden gemeldet.

Einer unserer Zerstörer, der als Bedeckung eines auf der Rückfahrt von Libyen befindlichen Geleitzuges fuhr, schoß ein feindliches Flugzeug brennend ab.

Drei Gewinne von 100 000 RM. gezogen

× **Berlin**, 24. Febr. In der heutigen Vormittagsziehung der 5. Klasse der 6. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 100 000 Mark auf die Nr. 206 298. Die Lose werden in der ersten und zweiten Abteilung in Achtelteilung, in der dritten Abteilung in Viertelteilung ausgegeben.

Beileid des Führers zum Ableben des Vaters General Francos

Berlin, 24. Febr. Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimus Franco anläßlich des Ablebens seines Vaters in einem Beileidstelegramm seine Anteilnahme ausgedrückt.

Churchill-Geständnisse im Unterhaus

Aeußerst ernste Vermehrung der Schiffsverluste / Die weitere Niederlagen-Debatte im Unterhaus

Stockholm, 25. Februar. (Drahtbericht.) Im englischen Unterhaus begann am Dienstagnachmittag die zweitägige neue Niederlagendebatte. Sie wurde von Churchill aufsehenerregend eingeleitet mit dem erneuten Geständnis, daß in den letzten zwei Monaten eine äußerst ernste Vermehrung der britischen Schiffahrtsverluste eingetreten sei. Die englische Anti-U-Boot-Flotille und andere Seestreitkräfte seien bis zum äußersten angestrengt.

Im übrigen war die Debatte weniger durch die Churchill-Rede von Interesse als durch die Begleitumstände. Der neue Leiter des Unterhauses und Mittelpunkt des künftigen Kabinetts Sir Stafford Cripps hatte zum ersten Mal auf der Regierungsbank Platz genommen — drolliger Weise neben seinem Intimus Arbeiterparteiler Attlee, dem neuen Dominion-Minister, den er allernächstens aus der Regierung verdrängen dürfte. Die neuen Minister waren am Vorabend vom König zum Handkuß empfangen worden, Cripps sogar in Privataudienz.

Schon der erste Tag der Debatte zeigte, daß die allgemeine Kriegs- und Unheilstimmung durch die Veränderungen im Kabinett nicht im mindesten behoben ist. Es wurden sehr scharfe Urteile und neue Befürchtungen laut. Der Labour-Parteiler Griffith erklärte, man habe neue Männer verlangt, weil eine neue Politik nötig geworden sei. Im ganzen Lande herrsche weit verbreitete Unruhe über die letzten Vorgänge, verstärkt durch das Gefühl, daß viel Schlamperei vorgekommen sei. Griffith richtete weiter sehr kritische Fragen an die Regierung, vor allem nach der Ausbildung der Armee, die bisher nach dem vorigen Krieg ausgerichtet sei, nach richtigerem Einsatz der Luftwaffe usw. Er verlangte schärfere Initiative des einzelnen.

Das indische Thema wurde von vielen Seiten aufgegriffen. Ein nationalliberaler Redner betonte, man müsse Indien überzeugen von der Absicht, ihm mehr Freiheit zu geben. Er empfahl ein kleines Kriegskabinett in Indien, natürlich aber ganz aus Engländern.

Sehr viel Redner verlangten, daß dem Lande die Wahrheit gesagt werden müsse — und dies wohlgemerkt nach der Rede Churchills, von der die Zuhörer diesen Eindruck offenbar nicht hatten. Der unabhängige Abgeordnete Mackon und auch andere Redner polemisierten gegen den neuen Kriegsminister. Der Liberale Sir Percy Harris meinte, mit dieser Ernennung aus der Beamtenschaft sei ein schlechtes Beispiel gegeben worden.

Churchill machte dann eine der wenigen wirklich interessanten Mitteilungen. Er gab bekannt, daß Tschiangkaischek die Hinzuziehung eines Tschungking-Vertreters in den pazifischen Kriegsrat durchgesetzt habe. Ueber seine eigenen Funktionen verbreitete er sich ebenfalls sehr eingehend. Er habe 25 lange Reden vor dem Unterhaus halten müssen und sei von der Entlastung durch Sir Stafford Cripps infolgedessen sehr erfreut. Cripps werde sich sicher als leitende Persönlichkeit zur Ueberwindung aller parlamentarischen Zweifel erweisen. Churchill verteidigte die Beibehaltung des Postens des Verteidigungsministers. Er betonte, daß er auch in Zukunft die Verantwortung für alle Fehlschläge übernehmen wolle, wies aber gleichzeitig die taktische Verantwortung auf die Generalstabschefs ab, die unter sich alle Beschlüsse über die Kriegführung zu fassen hätten.

Die eigentliche Kriegslage behandelte Churchill, wie man verstehen kann, mit sehr viel größerer Diskretion als die Versierungsfragen des englischen Kabinetts. Er ermahnte das Land, den „brutalen Tatsachen" ins Auge zu sehen. Japan habe „zeitweilig" die Seeherrschaft errungen; aber seit Beginn des Pazifik-Krieges seien dauernd Verstärkungen und Transporte nach Ostasien gegangen. Sie seien freilich beeinträchtigt gewesen durch die Transportschwierigkeiten. Ein großer Teil dieser Kräfte sei von anderen Fronten weggezogen worden, wo sie dringend benötigt oder ganz engagiert gewesen seien. Churchill rühmte sich, 9 Geleitzüge nach Singapur gebracht zu haben, was eine große Leistung dargestellt hätte, wenn die Verteidigung von Erfolg gekrönt gewesen wäre.

In der japanischen Angabe von 73 000 Kriegsgefangenen in Singapur bemerkte Churchill, daß in der Festung eine größere Zahl von Truppen gewesen sei. Man müsse der Tatsache eines großen Verlustes Rechnung tragen, eines Verlustes nicht nur einer starken Festung, sondern einer ganzen Armee. England müsse damit rechnen, weitere schlechte Erfahrungen in Kauf zu nehmen, vermehrt durch die Bedrohung der Heimatinsel;

aber — dann rettete sich Churchill aus seinen düsteren Vorstellungen in einen plötzlichen Rückfall zum alten Optimismus — es gebe immerhin auch erfreuliche Aspekte; denn insgesamt habe sich die Lage Englands in den letzten Monaten „enorm verbessert". Hier flocht Churchill einen Dank an die „wundervollen Leistungen" der Sowjetunion und ein Lob auf die Reserven der USA ein.

Churchill fügte allerdings hinzu, er sei hier in einem gewissen Dilemma. Er wolle keine zu großen Hoffnungen äußern, andererseits dem Feinde aber auch keinen Anlaß zur Ermutigung geben. Seine ganze Rede hinterließ, wie auch die Debatte zeigt, einen äußerst unbefriedigenden, unsicheren und pessimistischen Eindruck.

Aufs Korn genommen

Sir Stafford Cripps Sein Vater war einer der großen Rechtsanwälte Londons u. schwer reich, wurde auf seine alten Tage Pazifist und der erste „Arbeiterpartei"-Lord und saß als Präsident des Staatsrates in beiden Regierungen MacDonald. Der Sohn hat ihn in jeder Beziehung haushoch überrundet. Denn Mr. Cripps jun. war vor dem Kriege mit einem Jahreseinkommen von 30 000 bis 40 000 Pfund der höchstbezahlte aller britischen Rechtsanwälte. Spezialität: Kirchenrecht. Cripps genialer Tip war nämlich die Prozeßsucht der britischen Kirchen und Sekten untereinander. Aber Kirchenrecht und 30 000 Pfund im Jahre waren nur als Sprungbrett gedacht.

Stafford Cripps
Porträt: Dehnen-Dienst

Als er sie hatte, kaufte Cripps sich einen Unterhaussitz u. ging erst richtig los. Als „Ueberradikaler", als „blutroter Revolutionär". Hier nur ein paar „nebensächlichere" Punkte seines Programms: Abschaffung der Monarchie in England, Verteilung der britischen Kolonien unter andere Länder, Weltwährung. Er gründete eine besondere Organisation, um die „Volksfront", also die Verbindung mit den Kommunisten, zu propagieren. Nur als Bevin alle Anstalten machte, ihn kurzerhand aus der Partei herauszustecken, „begrüßte" Mr. Cripps es „mit Freuden", daß die andere Richtung Morrison sich mit seinem sofortigen völligen Verzicht auf die Volksfront-Agitation begnügte. Außerdem hatte Mr. Cripps, was ihm noch mehr wert war, erreicht, daß man ihn den „britischen Trotzki" und vor allem einen „Revolutionär" nannte.

Und darüber lachte die ganze Grafschaft Oxford. Denn die ganze Grafschaft Oxford kannte den geradezu fürstlichen Landsitz des Mr. Cripps, mit seinen 40 Zimmern, seinen Forellenteichen, seinen Golf- und Tennisplätzen und Treibhäusern. Und die ganze Grafschaft Oxford kannte der „britischen Trotzki" als fuchsjagdreitenden „Squire von Filkins". So heißt das Dorf, bei dem der Landsitz liegt. Squire — das ist der Urtyp des britischen Landjunkers.

Im Gegensatz zu seinem Papa, der frühzeitig auf der gesellschaftlichen Leiter emporklomm und schon im Jahre 1908 vom einfachen Cripps zum Lord Parmoor avancierte, gebärdete sich Cripps jun., des Vaters jüngster Sohn, als Revoluzzer. Als Vertreter der Arbeiterschaft von Bristol schwang er im Parlament gewaltige Reden gegen das verrottete System der britischen Plutokratie. Nicht einmal vor der geheiligten Person des gekrönten Hauptes machte sein Zorn halt, und eines Tages erregte er durch eine förmliche Majestätsbeleidigung einen regelrechten Skandal im hohen Hause. Er kroch zwar mit einer Entschuldigung zu Kreuze, galt aber daraufhin als abgestempelter Salonbolschewik — just der rechte Mann also, den London im Jahre 1940 als Botschafter in Moskau brauchte.

Nachdem die Sowjets sich zuerst bei den Sondierungen, ob Cripps genehm sei, etwas ablehnend verhalten hatten, gaben sie ihm im Juni 1940 schließlich doch das Agrément. In Moskau ist Cripps dann zum entschiedenen Anhänger des Bolschewismus geworden, [illegible] er jetzt „um der Zukunft der Menschheit willen" zunächst [illegible] ganz Europa ausliefern will. Sir Stafford Cripps, der Sohn eines Lords, Jurist, [illegible] für Kirchenrecht, Schwerverdiener und Großgrundbesitzer, als Helfershelfer und [illegible] Werkzeug Stalins: ein besseres Beispiel für die Verkommenheit und die Degeneriertheit der führenden Schicht Englands kann man sich nicht vorstellen.

„Holt euch bei den Deutschen zu essen"

Gefangener Sowjetmajor erklärt: „Wenn das unsere Leute drüben wüßten . . . ."

Von Kriegsberichter Dr. Hans Greven.

(PK.) Einem Spähtrupp gelingt es, auf einem Erkundungsunternehmen einen bolschewistischen Major gefangenzunehmen. Verhör bei der Division. Aus dem Gefangenen ist nichts herauszubringen. Er hört überhaupt die Fragen nicht, sieht nicht die angebotene Zigarette, sondern wiederholt immer wieder nur eine Bitte: „Lassen Sie mich möglichst bald erschießen und nicht so lange foltern."

Der Major ist felsenfest davon überzeugt, daß den bolschewistischen Gefangenen ohne Ausnahme Nase und Ohren abgeschnitten und die Glieder einzeln ausgerissen werden, ehe man sie dem Tode übergibt. Iwan, einer jener gutmütigen „Russen", die es früher vielfach gab, bevor die Verhetzung und Entseelung des Volkes durch den Bolschewismus seine Früchte trug, war gefangengenommen worden, sägte von morgens bis abends Holz oder machte sich sonstwie nützlich. Er bekam sein Essen und war zufriedener als je zuvor. Deshalb hatte Iwan, wie so mancher andere seines Schlages, auch nur eine Bitte: Nach dem Kriege mit nach Deutschland genommen zu werden.

Besagter Iwan aber kam mit einem Tag voll Stolz in das Vernehmungszimmer. Der Major erfuhr von ihm, daß alle gefangenen Soldaten der Sowjetarmee von den deutschen Offizieren und Soldaten gut behandelt, verpflegt und beschäftigt werden. Er erfuhr weiter, daß die Deutschen auch die Gefangenen weder mißhandeln noch zu Tode quälen, aber — er glaubt es nicht. Zu fest hatte sich in ihm eingefressen, was die Kommissare täglich predigten. Er sagte nun zwar aus. Aber am Ende seiner Aussage wiederholte er dieselben Worte, mit denen er begonnen hatte.

Es ist zur Genüge bekannt, daß nur mit diesem teuflischen Schreckgespenst unmenschlicher Folterungen und mit dem „Druck von hinten" die Kommissare erreichen, daß der Bolschewik in der Verteidigung sich bis zum letzten Atemzuge wehrt und sich eher in seinem Loch erschießen läßt, als sich zu ergeben. Und wenn schon die höheren Offiziere dem Einfluß der Kommissare so weit unterliegen, daß sie deren Greuelmärchen glauben, dann kann man sich nicht mehr darüber wundern, daß der einfache Sowjetarmist dieser Propaganda verfällt.

Denselben Mitteln, zusätzlich dem des Wodkas, den nach aufgefundenen Armeebefehlen nur Infanteristen u. Artilleristen, und auch diese nur an Angriffstagen, erhalten, ist es zu verdanken, daß die Bolschewisten seit Einbruch des harten Winters immer wieder ohne Rücksicht auf Verluste gegen unsere Abwehrfront anrennen und sich dort eher verbluten, als sich gefangennehmen zu lassen. Die paar Durchbrüche, die den noch vorn Gebliebenen, für die es kein Zurück mehr gibt, gelingen, wiegen nicht im entferntesten die unzähligen Toten auf, die der Gegner bei seinen erfolglosen Durchbruchsversuchen zurückläßt oder die schon vorher Hunger und Kälte zum Opfer fallen. Denn in demselben Maße, wie den Gefangenen, die bei Gegenstößen und anderen Unternehmen doch immer wieder in unsere Hand fallen, die Todesangst vor der Folterung im Gesicht steht, so haben Hunger und Kälte dort ihre Spuren gezeichnet. Es ist durchaus nicht so, als ob nur unsere Soldaten die 40 oder 42 Grad weh taten. Im Gegenteil: der, den der Hunger quält, fällt der Kälte viel eher zum Opfer. „Golod — golod, Hunger — Hunger" ist aber das erste Wort, das jetzt der Gefangene hervorbringt, der sich oft tagelang von abgebrühten Tannennadeln ernährt hat.

Auch diesen Mangel an Verpflegung nutzen die Kommissare mit einem echt jüdischen Dreh zur Steigerung der fehlenden Angriffslust aus, indem sie den Vorgetriebenen zynisch erklären: „Holt euch bei den Deutschen zu essen!"

Dafür, daß gefangene Sowjets, wenn sie erst einmal die deutsche Ordnung und den deutschen Soldaten richtig kennengelernt haben, gar nicht mehr weg wollen, gibt es genug Beispiele. Nur eins sei hier angeführt. Wenige Tage nach der Gefangennahme des bolschewistischen Majors wurde ein kleiner Trupp Feldeisenbahner, der auf vorgeschobenem Posten an einer Nebenbahn stand, durch starke feindliche Kräfte von deren Hauptstützpunkt abgeschnitten. In aller Ruhe packten die achtzehn Mann mit den sechs Gefangenen, die sie seit ein paar Tagen mit Aufräumungsarbeiten beschäftigten, ihr gesamtes Material auf einen großen Schlitten. Die sechs Gefangenen spannten sich vor, links und rechts gingen je neun Mann als Sicherung. So schlug sich der Trupp durch die Sowjets zum Hauptstützpunkt zurück, die Gefangenen, wenn auch ohne Waffen, ebenso wie die Unseren, bereit, „ihren" Schlitten gegen jeden Bolschewiken zu verteidigen.

Wenige Zeit später standen die sechs „Iwans" vor dem Hauptmann der Feldeisenbahner, pafften mächtig an den Zigaretten, die er ihnen geschenkt hatte, und erklärten stolz: „Wir nix Bolschewik, wir immer bei soldat germanski." Als Belohnung wurden die sechs dem Ordnungsdienst im Gefangenenlager zugeteilt. So erfuhr auch der gefangene Major, der sich inzwischen endlich davon überzeugt hatte, daß der deutsche Soldat zwar im Kampf hart ist, sich aber nicht an wehrlosen Gefangenen vergreift, von ihrem Schicksal. Er sagte nur: „Wenn das unsere Leute drüben wüßten!"

Schach Britannia

Roman v. Willy Anna Lehner-Sander

8. Fortsetzung.

Der Vorsitzende betrachtet den Delinquenten mißtrauisch aus gekniffenen Augen. Mit dem Gerichtsstab zur Zeugenbank deutend, fordert er:

„Commander Walter Rendley von Seiner Majestät Fregatte „Mayflower" bezeuget, ob die Behauptung des Angeklagten der Wahrheit entspricht?"

Der Engländer tritt vor. Forschend ruht sein Blick auf dem Gefangenen. Dann bestätigt er, daß dieser Mann keineswegs Kapitän de Vries sei, jenem habe er im Kampfe dicht gegenüber gestanden und kenne ihn daher genau.

Der Vorsitzende entscheidet auf Grund dieser Aussage stirnrunzelnd:

„Das ändert nichts an der Tatsache des bewaffneten Widerstandes, an dem Ihr, Pieter Bosse, Euch in Gemeinschaft mit Kapitän de Vries, Offizieren und Mannschaften der „Delfzyl", beteiligtet. Da niemand von diesen zur Stelle ist, wird man Eure Person zur Rechenschaft ziehen. Oder wollt Ihr etwa leugnen, an der Kampfhandlung teilgenommen zu haben"

Der falsche Bosse nickt.

„So ist es, Euer Ehren. Ich lag schwer fieberkrank im Logis. Unfähig, ein Glied zu rühren, vernahm ich den Donner der Geschütze, das Krachen der beim Entern aneinander prallenden Schiffe, den Lärm des Kampfes.

Als dieser endlich schwieg, drangen Bewaffnete in meine Kammer, rissen mich von meinem Lager und schleppten mich ins Gewahrsam. Wie Commander Rednes von der „Mayflower" soeben bezeugte, war Kapitän de Vries schwer verwundet. An mir hingegen werdet Ihr keine Verletzung finden, was für die Wahrheit meiner Aussage sprechen dürfte."

„Und das Blut auf Eurem Hemd —"

Der lange, gelbe Finger des Richters stößt deutend vor. Pieter Bosse erklärt diesen Umstand mit dem Fall in eine Blutlache, den er, taumelnd vor Schwäche, an Deck der „Delfzyl" getan.

„Ich bitte Euer Ehren, mich untersuchen zu lassen. Man wird nicht die kleinste Schramme an meinem Körper entdecken."

Es geschieht nach des Häftlings Wunsch mit dem vorausgesagten Resultat. Die mächtigen Perücken neigen sich tuschelnd einander zu. Schließlich erhebt der Vorsitzende seinen Stab wie sich selbst und verkündet feierlich:

„Da durch den Tod des Kapitäns der „Delfzyl" ein berechtigter Reklamant gegen das Urteil nicht vorhanden, ist die Präsumtion für die Rechtmäßigkeit der Kaptur der „Delfzyl" gegeben und wird diese hiermit als gute Prise erklärt. Der Commander Rednes, seinen Offizieren wie der Besatzung Seiner Britischen Majestät Fregatte „Mayflower" ist als Kaptor das übliche Prisengeld zu bewilligen. Pieter Bosse ist weiter in festem Gewahrsam zu halten."

Aus allen Himmeln seiner Hoffnungen gestürzt, zuckt der Gefangene auf. Die nahe winkende Freiheit scheint ihm erneut verloren. Zudem bringen seine Rückkehr ins Gefängnis, die in Kürze zu erwartende Entdeckung des Toten wie die darauf folgenden Nachforschungen, ihn in eine gefährliche Lage. Es muß also mindestens verhindert werden, daß man ihn wieder in das Tower-Verlies sperrt. Aber wie — mit welchen Mitteln —? Rettung suchend, irren des falschen Pieter Bosses Augen durch den düsteren Saal. Sie entdecken nichts, was eine Hilfe verspricht. Auch der Gedanke an Flucht ist zu hoffnungsloser Aussichtslosigkeit verdammt. Weder die hochgelegenen Fenster, noch die durch ein Spalier Bewaffneter geschützten Ausgänge bieten die geringste Möglichkeit hierzu. Der Inkulpat hebt flehend die Hände.

„Euer Ehren —"

Doch der Vorsitzende mit dem hölzernen Gesicht schenkt dem Ruf keine Beachtung. Während die Wache Peter in ihre Mitte nimmt, ist er bereits mit einem weiteren Fall beschäftigt, bei dem sich Schwierigkeiten in der Verständigung ergeben. Der neue Angeklagte kann oder will kein Englisch, der Richter das von diesem gesprochene Idiom nicht verstehen. Auch ein diese Sprache beherrschender Dolmetscher ist nicht zur Stelle, wie die letzte Frage des Vorsitzenden, das murmelnde Kopfschütteln sämtlicher Gerichtspersonen ergeben. Da wendet sich der bereits zur Tür transportierte, vermeintliche Bierte der „Delfzyl" lustig zurück und verkündet laut:

„Der Mann spricht russisch. Er sagt, daß er im Dienst einer holländischen Reederei den Strafjevarder „Zuiderzee" führte, selbst aber moskowitischer Untertan und über die Bestimmungen der Navigationsakte nicht unterrichtet worden sei."

Das Kollegium horcht überrascht auf. Der Hölzerne winkt mit dem Stabe seiner Gewalt zu Peter hinüber.

„Da — stellt Euch an die Seite des Clerk und dolmetscht die Verhandlung."

Der also Beorderte läßt es sich nicht zweimal sagen. Flüssig übersetzt er Fragen und Antworten. Dabei muß er dem Aktuar, einem ängstlichen Männchen von anscheinend nicht allzu lebhaftem Fassungsvermögen, manche Sätze zur Niederschrift zweimal vorsprechen. Er tut dies so rasch und gewandt, daß trotzdem keine Stockungen in der Verhandlung eintreten und der wohl an manche Rüge gewöhnte Schreiber ihn mit wohlwollenden Blicken betrachtet. Aber auch einzelne Herren des Kollegiums scheinen Gefallen an dem sprachkundigen Gesellen zu finden. Nach Beendigung der, nicht ohne des Dolmetschers geschickter Einwirkung, zugunsten des Beklagten verlaufenen Beweisaufnahme, stecken sie wispernd die großmächtigen Köpfe zusammen. Ein Mann mit jovialem, von Wohlleben zeugendem Gesicht stellt die Frage, ob besagter Pieter Bosse außer dem Russischen noch andere Fremdsprachen beherrsche. Es zeigt sich, daß er auch des Dänischen und Deutschen mächtig ist. Diese Vielseitigkeit imponiert den sprachenarmen Briten gewaltig. Der Joviale beantragt hierauf, daß man die Kenntnisse des Bosse für künftige Verhandlungen des Prisengerichts nütze. Nach leiser Beratung wird der Vorschlag angenommen, die Rückkehr des Gefangenen in das Gewahrsam des Tower dagegen nicht aufgehoben. Trotz günstiger Entwicklung kann man die Partie als für Peter verloren ansehen. Tief niedergeschlagen, läßt er sich von der Wache fortführen. Auf dem weiten Weg über Brücken und Höfe, durch Gänge und Mauertore peinigt ihn der Gedanke, ob man des Mitgefangenen Tod bereits entdeckt und seine Identität mit dem holländischen Kapitän wider Erwarten doch noch festgestellt habe. Des neuen Kerkermeisters Master Belwells Miene läßt jedoch nichts von solchen Verwicklungen erraten. Gleichgültig öffnet und verschließt er die Tür des Gefängnisses. Ein hastiger Blick zeigt Peter die Leiche in der von ihm gegebenen Lage. Nur ein Arm des Toten hängt jetzt zur Seite herab. Peter tritt hinzu, um entsetzt zurückzuprallen: die Hand ist zerfleischt, von Ratten angefressen. Der Gefangene schaudert. Mit leerem Blick stiert er vor sich nieder. Völlige Hoffnungslosigkeit bemächtigt sich seiner erneut. Die vor ihm liegende Nacht in Gesellschaft des Toten scheint ihm voll unüberwindbarer Schrecknisse. Er sieht die Ratten, wie sie aus allen Löchern hervorquellen, sich auf die Leiche stürzen, sieht sich selbst im verzweifelten Abwehrkampf, in dem er schließlich, ihrer Ueberzahl verfallen, unterliegt.

Peter stöhnt auf. Nein, das ist unerträglich! Er muß den Aufseher herbeiklopfen, ihn vom Tode des Kerkergenossen, des Deutschen Peter Minnewit, unterrichten. Da Master Bedwell keine Vergleichsmöglichkeiten besitzt, gelingt die Unterschiebung vielleicht, vorausgesetzt, daß man seinen Vorgänger im Amt nicht zur Feststellung von Person und Tatsachen hinzuzieht. Aber auch das soll ihm gleich sein. Der Sturz aus der Höhe glücklicher Erwartungen, das Grauen vor der gegenwärtigen Lage sind zu groß, zerschlagen ihm restlos den Mut. Langsam geht er zur Tür, hebt die Hand, um sie gegen das Holz dröhnen zu lassen, als er, stutzend, in der Bewegung innehält. Master Bedwes einrauhe und eine näselnde Stimme klingen in Wechselrede draußen auf. Peter weicht zurück und blickt voll atemloser Spannung auf den sich öffnenden Eingang. Wenn sein Gehör nicht trügt, so gehört dieser zittrige Organ — tatsächlich, er ist es, der Clerk vom Prisengericht! In seinem schwarzen Tuchwams steht das dünne Männchen in der Tür und deutet mit knochiger Hand auf den Häftling. „Dieser ist es, Meister. Hier der Befehl des wohledlen Herrn Oberrichters des Prise-court, den Gefangenen Pieter Bosse, den man fälschlich unter dem Namen eines Kapitäns de Vries einlieferte, herauszugeben. Er wird dringend als Dolmetsch und Helfer in der Schreibstube benötigt."

Der Kerkermeister prüft das Siegel und winkt barsch dem Gefangenen. „Los! Nehmt Euer Bündel und schert Euch davon. Einer weniger, der einem das Leben sauer macht. Sollten am besten alle gleich zum Henker gehen!"

Peter, der mühsam seine jubelnde Ueberraschung niederkämpft, tut nach dem Befehl. In der Tür schon, deutet er, die letzte Entscheidung erwägend, auf die starre Gestalt des Mitgefangenen.

„Auch der da — Peter Minnewit hieß er, glaub ich — wird Euch nicht mehr allzu viel Arbeit machen. Er muß während meiner Abwesenheit im Gerichtssaal gestorben sein."

Bedwell tritt an das Lager, reißt den Toten roh herum und bestätigt: „Ist krepiert, dieses deutsche Schwein. Müssen es gleich verscharren, sonst werden die Ratten zu frech und zu fett."

Er tritt auf den Gang hinaus und schreit nach den Knechten. Während Peter dem Clerk folgt, nimmt er mit einem letzten Blick von dem Toten, und zugleich von dem eigenen Selbst, Abschied. Pieter de Vries sinkt als Peter Minnewit in die Gruft, damit Pieter Bosse leben, lieben und kämpfen kann! (Fortsetzung folgt)

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck
Nr. 56 (3. Jahrgang) — Mittwoch, den 25. Februar 1942

Aus Gladbeck

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“

Vier Anmeldestellen im Kreis Emscher-Lippe

Das Erlebnis der Woche des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit“, die soeben abgeschlossen wurde, hat in zahlreichen Mädeln im Alter zwischen 17 und 21 Jahren den Wunsch ausgelöst, dem BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“ beizutreten. Das BDM.-Werk im Bann 228 Emscher-Lippe hat sich daher entschlossen, bei den Ringverbänden des Mädelbannes besondere Anmeldestellen einzurichten. Anmeldungen von Mädeln im Alter zwischen 17 und 21 Jahren, die in das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit“ eintreten wollen, sind schriftlich an die Dienststelle des zuständigen Ringverbandes zu richten, und zwar: in Gelsenkirchen, von-Richthofen-Straße 23; in Buer, Springestraße 44; in Bottrop, Schützenstraße 23; für Gladbeck und Horst in Gladbeck, Hermann-Göring-Straße 34.

Kameradschaftsabend

der Stadtverwaltung Gladbeck

Der Oberbürgermeister der Stadtverwaltung Gladbeck hat die Gefolgschaft zu einem Kameradschaftsabend am morgigen Donnerstag eingeladen. Ein künstlerisches Programm verspricht frohe Stunden, die die Gefolgschaft zusammen mit den Insassen des Krankenhauses verleben soll. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr. Es wirken u. a. mit: Eine acht Mann starke Truppe von KdF., der Männergesangverein Möllerschächte und ein Akkordeon-Orchester unter Leitung des Musiklehrers W. Kirschbaum.

Märznummer „Arbeit und Kampf“

Heute letzter Einsendetermin.

Die Presseamtsleiter der NSDAP.-Ortsgruppen und die Pressereferenten der Gliederungen werden darauf hingewiesen, daß der heutige Mittwoch der letzte Einsendetermin für Veröffentlichungen in der in Vorbereitung befindlichen Märzausgabe des Heimatbriefes „Arbeit und Kampf“ des NSDAP.-Kreises Emscher-Lippe ist. Für die Veröffentlichung von später eintreffenden Einsendungen kann für die Märzausgabe des Heimatbriefes keine Gewähr übernommen werden. Gleichzeitig werden die Ortsgruppen daran erinnert, sich rechtzeitig und in genügendem Umfange von der Druckerei W. Paßberg, Bottrop, Streifbänder für den Heimatbrief zu besorgen und diese immer rechtzeitig — ausnahmslos mit dem Absendestempel der Ortsgruppe versehen — der genannten Druckerei für die Auslieferung des Heimatbriefes zur Verfügung zu stellen. Es ist festgestellt worden, daß manche der Einberufenen den Heimatbrief bisher noch nicht bekommen haben. Es muß daher auch darauf geachtet werden, daß das Anschriftenverzeichnis der einzelnen Ortsgruppen wirklich alle Einberufenen aus dem Ortsgruppenbereich umfaßt.

Sammelaktion der SA. und der ff

Nach dem Sammeltag am „Tag der Polizei“ tritt am kommenden Samstag und auch am Sonntag die SA. und die ff zur Sammelaktion in Gladbeck an. Wie wir nun einer Besprechung entnehmen, wird der SA.-Sturm 3/15 den Zweckeler Eingesessenen einige frohe Stunden in Form eines „Bunten Nachmittags in der Turnhalle der Pestalozzischule bieten. Diese Veranstaltung steigt Sonntag 17 Uhr in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude“, die wieder Kräfte der Kleinkunst, u. a. den Ansager Seppel Luzius, stellt. Es wirkt noch mit der MGV. der Schachtanlage Scholven unter der Stabführung des Musiklehrers Willi Kirschbaum. Eintrittskarten zu 1 RM. sind zu haben im Geschäftszimmer der NSV. Zweckel, Händelstraße, und bei allen SA.-Männern des Sturms.

Dank allen Mithelferinnen

Für ihren Einsatz bei der Sammel- und Nähaktion warmer Woll- und Pelzsachen für unsere Soldaten im Felde, ließ die Ortsfrauenschaftsleiterin von Mitte II, Pgn. Kobusch, allen ihren Mithelferinnen Dank zugehen. Die Frauen kamen in einem Raum der Frauenschaft in der Mütterschule beim Kaffee in gemütlichem Kreise zusammen. Bei der Gelegenheit stattete ihnen die Ortsfrauenschaftsleiterin noch einmal den Dank ab. Dank ging auch den Pelznäherinnen, an ihrer Spitze Fräulein Toni Lauf, zu. Sie leitete die Frauengruppen der Selbstverwerter in den Kaninchenzuchtvereinen.

Marine-Großkonzert im Vestischen Hof

Ein auswärtiges Musikkorps spielt, wie schon mitgeteilt, am kommenden Samstag, abends 18 Uhr, im Vestischen Hof. Der bisherige Kartenvorverkauf läßt erkennen, daß das Interesse sehr groß ist. Die Eintrittspreise sind besonders volkstümlich gehalten, damit alle Volksgenossen in den Genuß des Konzertes kommen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, daß es ein Abend großer Freude wird. Der große Saal des Vestischen Hofes wird daher bis auf den letzten Platz gefüllt sein. Der Reinertrag fließt dem Kriegswinterhilfswerk zu. In Gladbeck haben bisher mehrere Militärkonzerte stattgefunden, aber eine Marinekapelle ist in Gladbecks Mauern noch nicht gewesen.

Verwechselt – und nicht gestohlen

Langwierige Verhandlung vor dem Gladbecker Schöffengericht endete mit der Freisprechung des Angeklagten

(hs) Unter der Anklage, sich im Gladbecker Schlachthof eine halbe Kuh, ein halbes Schwein, einen Eimer voll Blut und außerdem aus einem verschlossenen Wagen 1 kg Kaffee widerrechtlich angeeignet zu haben, stand gestern ein Fleischermeister vor dem Gladbecker Schöffengericht. In der gestrigen Gerichtsverhandlung wurden zehn Zeugen vernommen und die Beweisaufnahme zog sich sehr lange hin. Schließlich mußte Freisprechung des Angeklagten zu Lasten der Staatskasse erfolgen.

Daß der Angeklagte in unangenehmen Verdacht gekommen ist, hat er sich zum Teil selbst zuzuschreiben. Er hat törichte Aeußerungen getan, als ob er beabsichtigte, Kaffee zu stehlen. Diese Aeußerungen sind vermutlich scherzhaft gemeint gewesen. Daraus ist aber dann schließlich doch ein Teil der Anklage geworden. Auch die Anklagen wegen Diebstahls einer halben Kuh, eines halben Schweins und eines Eimers voll Blut wären gegen den Fleischermeister nicht erhoben worden, wenn er sich nicht des Vertauschens von eigenen mit fremden Viehstücken schuldig gemacht hatte. In keinem Falle ist eine Metzgerei in Gladbeck durch die gestern zur Verhandlung stehenden Verwechslungen von Fleischstücken benachteiligt worden. Sowohl das eingetauschte halbe Schwein, wie auch die eingetauschte halbe Kuh sind (im Falle der Kuh war die Ersatzhälfte noch schwerer) voll ersetzt worden. Die Blutmenge ist zurückgegeben worden. Wie der Gerichtsvorsitzer sich selbst im Gladbecker Schlachthof überzeugt hat, ist dort ein Verwechseln von Schlachtstücken sehr wohl möglich. Es ist auch, wie in Metzgerkreisen bekannt ist, schon hin und wieder vorgekommen. Freilich hätte beim Auseinandernehmen der Schlachtstücke in der Metzgerei bei einiger Aufmerksamkeit der Gesellen bemerkt werden müssen, daß ein nicht der Metzgerei gehörendes Stück verarbeitet wurde.

Der Staatsanwalt erwähnte denn auch, daß der Angeklagte sich selbst verdächtig gemacht habe. Man solle sich auch nicht durch scherzhaft gemeinte Aeußerungen in Verdacht bringen. Bei dem Eimer voll Blut und dem halben Schwein bleibe sehr wenig Verdacht bestehen, hingegen verstärke sich der Verdacht bei der vertauschten halben Kuh dadurch, daß dieses Schlachtstück in der Metzgerei auch noch zerteilt worden sei. Entlastend spreche aber auch in diesem Falle für den Angeklagten, daß die andere halbe Kuh, die dem Angeklagten (oder genauer der von ihr vertretenen Firma) zustand, noch im Schlachthof gehangen habe, so daß also eine Bereicherung keineswegs stattgefunden habe.

Der Staatsanwalt beantragte, den Angeklagten mangels Beweises freizusprechen.

Das Urteil sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei. Es lägen keinerlei schlüssige Beweise vor, daß der Angeklagte sich des Diebstahls schuldig gemacht habe. Verwechslungen könnten in einem Schlachthof sehr wohl vorkommen.

Die Lehre aus diesem Vorfall: Vermeide alles, was irgendwie Verdacht erregen kann. Sich lange gegen einen, wenn auch letzten Endes nicht stichhaltigen Verdacht, wehren zu müssen, ist so unangenehm, daß es leichter ist, so korrekt, wie nur eben möglich zu verfahren. Bei mehr Achtsamkeit des Angeklagten hätten die bedauerlichen Verwechslungen im Schlachthof, die ihm in der Anklage als Diebstahl vorgeworfen wurden, nicht vorzukommen brauchen. Alsdann wären die viel zeit- und kräfteraubenden Aufregungen nicht nötig gewesen, die eine jede Strafverfolgung nach sich zieht.

Und dennoch bestraft

Die eben besprochene Strafsache hatte — vor der gestrigen Gerichtssitzung — Aeußerungen des Angeklagten zur Folge, die ihm eine Klage wegen Beamtenbeleidigung einbrachten. Er hatte den Beamten, der die Anzeige bearbeitet hatte, als strafversetzt bezeichnet und auch sonst gegen diesen Anschuldigungen erhoben, die den Tatsachen nicht entsprachen und geeignet waren, den Beamten verächtlich zu machen.

Unter Eid sagten Zeuginnen aus, daß der Angeklagte sich in der angegebenen Weise ihnen gegenüber geäußert habe und daß sie nur von ihm diese Beschuldigungen gehört hätten.

Der Staatsanwalt beantragte einen Monat Gefängnis.

Das Urteil lautete auf 100 RM. Geldstrafe, ersatzweise einen Monat Gefängnis.

80 Jahre alt

Der in Brauck, Knickmannstraße 58 wohnhafte Knappschaftsinvalide Josef Kostrin erreichte gestern das Alter von 80 Jahren. Der Altersjubilar gehört mit zu den Gladbecker Bergbaupionieren, denn über 50 Jahre war er Bergmann. Die im gleichen Hause wohnende Kunigunde Lippmann wird heute am 25. Februar 81 Jahre alt. Beiden unseren Glückwunsch!

Eingeschlafen — Anschluß verpaßt

Abends von der Arbeit heimkehrende Gladbecker hörten, aus einem Hauseingang tönend, lautes Schnarchen. Sie gingen dem „Geräusch“ nach und fanden in einer Nische einen schlafenden Mann vor. Er hatte dort abends auf den letzten Straßenbahnwagen nach Kirchhellen gewartet und sich zum Ausruhen hingesetzt.

Vom KdF.-Schach

Betriebsschachgemeinschaft Möllerschächte.

Die Kämpfe des Preisturniers werden immer interessanter. Fünf Partien sind wieder unter Dach und Fach gebracht. Die erste Partie kam zwischen Greschek und Wegener zur Entscheidung. Wegener spielte sehr vorsichtig, gewann im Mittelspiel einen Turm und setzte im Endkampf seinen Gegner matt. Durch diesen Sieg wird Wegener bestimmt einen Preis erhalten. Auch Symanský als Anfänger konnte Dubdeck eine Niederlage beibringen. Durch schöne Kombinationen im Endspiel verlor Dubdeck die Partie. (Abgelehntes Damengambit). Bruno Najdkowski und Niemann gingen zum Königsbauernspiel über. In der Eröffnung verlor Najdkowski einen Läufer, dadurch ging auch die Partie verloren. (Königsbauernspiel.) Schütz gab Behr in einer Preußischen Partie das Nachsehen. Muß hatte gegen Denzer keinen leichten Stand. Im Mittelspiel übersah Denzer eine schöne Abtauschvariante, wodurch er eine bessere Stellung erhalten hätte. Trotzdem hatte Muß immer noch alle Hände voll zu tun. Nach 60 Zügen erst hatte Muß zwei Bauern mehr, die dann auch für den Sieg ausschlaggebend waren. Zwischen Rau und Adam Najdkowski kam es zu einer Hängepartie. Trotzdem Najdkowski in der Qualität im Vorteil war, hatte Rau eine bessere Stellung, die vielleicht auch für den Sieg entscheidend ist. Uebermorgen kommen die Schächer wieder zu einem theoretischen Abend zusammen.

Vom Preisturnier der Betriebs-Schachgemeinschaft „Graf Moltke“.

An Spannung, Schärfe und Ueberraschungen nehmen die Kämpfe im obigen Turnier immer mehr zu. Der vergangene Sonntag brachte auf den 64 Feldern insgesamt deren fünf. Davon brachten nur zwei einen erwarteten Verlauf. Die Ergebnisse: Meister Jankowski gewann einmal mehr, und zwar gegen Pogarnik, den Damenverlust zur Aufgabe zwang (29 Züge, K.-Läuferspiel). Alf. Engel übersah Mattenangriff von H. Keil, hätte auf die Dauer aber auch ohne dies nicht standhalten können (24 Züge, Damengambit). Den Reigen der Ueberraschungen eröffnet F. Goltz. Damenverlust im 14. Zuge und der jugendliche Nogar ist in seinem Element. Goltz muß kurz danach aufgeben. Nogar ist trotz seiner Jugend schon ein sehr gefürchteter Gegner geworden. Die geringste Schwäche nutzte er meisterhaft (Mittelgambit). Unerwartet verlor auch Wittmer gegen Joh. Pesse, letzterer behielt zwei unhaltbare Freibauern (68 Züge, Ital. Vierspringerspiel). Oskar Gulli als Dritter im Bunde mußte unerwartet W. Heckmann den Sieg überlassen infolge Verlustes einer Figur (Ital., 50 Züge). Weitere Kämpfe am kommenden Mittwoch.

Mannschaftsmeisterschaftskämpfe im Schach

Der offizielle Beginn der Mannschaftsmeisterschaftskämpfe im Schachkreis Emscher-Lippe des Großdeutschen Schachbundes ist auf den 15. März festgesetzt worden. Es wird wie im Vorjahre in zwei Gruppen (Achtermannschaft) gespielt. Die ersten beiden Sieger jeder Gruppe spielen den Meister aus.

Es spielen Gruppe West: Bottrop, Buer-Mitte, Horst, Scholven, Zweckel. Gruppe Ost: Resse, Erle, Gladbeck-Mitte, Rotthausen und Bismarck. Die Kämpfe beginnen jeweils 15 Uhr mit einer halben Stunde Wartezeit bei einer Zeitkontrolle nach vier Stunden und 40 Zügen. Nach fünf Stunden kann die noch nicht beendete Partie abgebrochen werden, sind aber nach Vereinbarung innerhalb der folgenden Woche zu Ende zu führen. Alle Kämpfe werden nach Punkten gewertet. Bei Punktgleichheit entscheidet das bessere Partienverhältnis. Jeweils 15 Uhr sind die Uhren in Gang zu setzen.

Die Kämpfe finden wie folgt statt:

1. Runde. 15. März: Scholven — Horst, Rotthausen — Gladbeck, Buer — Zweckel, Erle — Bismarck, Rotthausen und Resse sind spielfrei.

2. Runde. 29. März: Zweckel — Scholven, Bismarck — Rotthausen, Horst — Bottrop, Gladbeck — Resse, Buer und Erle spielfrei.

3. Runde. 12. April: Bottrop — Zweckel, Resse — Bismarck, Brune — Scholven, Erle — Rotthausen, Horst und Gladbeck spielfrei.

4. Runde. 26. April: Buer — Bottrop, Erle — Resse, Zweckel — Horst, Bismarck — Gladbeck, Scholven und Rotthausen sind spielfrei.

5. Runde. 10. Mai: Horst — Buer, Bottrop — Scholven, Gladbeck — Erle, Resse — Rotthausen.

Wichtig ist auch, daß bis zum 10. März jeder Verein ein namentliches Verzeichnis seiner Mannschaft einreicht. Beim Fehlen eines Spielers wird aufgerückt. Der gastgebende Verein (jeweils zuerst genannt) hat eine Woche vorher seinen Gegner zu benachrichtigen, wann und wo der Kampf ausgetragen wird. Kreisspielleiter Spengler und Pressewart Borth (beide Gladbeck) müssen sofort nach Beendigung des Kampfes ein namentliches Spielergebnis erhalten.

Aus der Bewegung

Eine Feierstunde in der Ortsgruppe Mitte 1

Anläßlich der 22. Wiederkehr des Parteigründungstages fand Montag abend im großen Schulungsraum der Ortsgruppe Gladbeck-Mitte 1 eine schöne Feierstunde statt. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter, Pg. Arthur Lamka, schilderte in glänzenden Ausführungen den Werdegang der Partei. Seine inhaltreichen Worte fanden bei allen teilnehmenden Amtsleitern der Partei und teilten Beifall. Zwei Parteigenossen erhielten für zehnjährige aktive Mitarbeit die Dienstauszeichnung der Partei.

Zwei Filmveranstaltungen im Haus der Jugend

Am kommenden Freitag, dem 27. Februar, werden im Haus der Jugend zwei Filmveranstaltungen durchgeführt. Um 14 Uhr wird ein besonderer Jugendfilm gezeigt und um 17 Uhr der Film „Annelie“. Die Geschichte eines Lebens — die Geschichte einer Frau, die sich und ihrem Geschick treu blieb, die schaffte, liebte und kämpfte, und deren Sein und Wirken alles umschloß, was das Herz einer Frau und Mutter empfinden und ertragen kann.

Reichsschulung im Haus der Jugend

Am Sonntag morgen 10.30 Uhr findet für die Ortsgruppen der NSDAP. Gladbeck-Mitte 1 ein Reichsschulungsvortrag im Haus der Jugend statt. Es spricht Pg. Mattäus aus Bottrop. Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen der Ortsgruppe Mitte 1 sind verpflichtet, teilzunehmen.

Kirchhellen

Schweinezählung

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. März 1942 im Großdeutschen Reich eine Schweinezählung statt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken. In jeder viehbesitzenden Haushaltung muß am Tage der Zählung (3. 3. 42) eine Person anwesend sein, die dem Zähler die verlangten Auskünfte erteilen kann. Zu diesem Zweck hat sich der Viehhalter oder sein Stellvertreter genau über den Viehbestand zu unterrichten. Falls eine viehbesitzende Haushaltung am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tag (4. 3. 42) die Angaben der Zählung auf Zimmer 11 des Amtshauses zu machen. Im Anschluß an die Zählung findet wieder eine Nachkontrolle statt. Für falsche Angaben ist eine strenge Bestrafung vorgesehen.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Gatte, der gute Vater meines vier Monate alten Söhnchens, unser geliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Willi von Hagen

Feldwebel der Luftwaffe
Inhaber des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

im blühenden Alter von 24 Jahren den Heldentod fand. Wer den lieben Verstorbenen gekannt hat, weiß, was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:
Maria von Hagen, geb. Dregger, und Klein-Axel; Heinrich von Hagen u. Frau, Hedwig geb. Grote; Karl Dregger u. Frau Anna, geb. Düchting; Kurt Dorschu, z. Zt. i. Felde, u. Frau Ruth, geb. von Hagen; Heinz von Hagen, z. Zt. im Felde, u. Frau Gerda, geb. Möhring, und die übrigen Anverwandten.

Ordingen II (Rheinhausenerstr. 3), Gladbeck (Horster Straße 77), Berg.-Gladbach, Wittenbergs. Bez. Potsdam, im Februar 1942. — Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Der liebe Gott nahm heute morgen um 11.15 Uhr unser unvergeßliches, liebes Töchterchen, mein lb. Schwesterchen, Enkelchen, Nichtchen und Cousinchen

Marianne

nach kurzer, schwerer Krankheit im zarten Alter von 3½ Jahren wieder zu sich in den Himmel. Sie war unser aller Stolz und Freude. — In tiefer Trauer:

Clemens Klüsener und Frau
Antonie geb. Jansen
und Schwesterchen Ursel
Fam. Richard Jansen, Geschw. Klüsener.

Gladbeck-Zweckel, den 23. Febr. 1942.

Die Beerdigung ist am Freitag, 27. Febr. 1942, morgens 9 Uhr vom Trauerhause, Gladbeck-Zweckel, Bohnekampstr. 61, aus. Um 9.15 Uhr ist die hl. Messe für die Verstorbenen der Familie, anschließ. die Beerdigung. (Bei bes. Umst. erst die Beerdigung, dann die Messe.) Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Danksagung.

Für die mitfühlende Anteilnahme beim Heldentode unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders Leo sagen wir herzlichen Dank.

Familie Otto Aldiek.

Das Sechswochen-Seelenamt für den lieben Verstorbenen findet statt am Samstag, den 7. März, um 8.10 Uhr in der St.-Marien-Kirche Gladbeck-Brauck.

Danksagung.

Für die vielseitige und mitfühlende Teilnahme anläßlich des Heldentodes unseres geliebten jüngsten Sohnes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels danken wir herzlichst.

Familie Johann Klima.

Das Sechswochenseelenamt für unseren lieben Rudi ist am Samstag, dem 28. Febr., um 7 Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Gladbeck-Butendorf, wozu wir herzlich einladen.

Für die wohltuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Neffen und Onkels sagen wir allen, besonders der Wehrmacht und der Technischen Nothilfe, unseren herzlichsten Dank.

Frau Käthe Bräscher, geb. Becker
Frau Philippine Bräscher, geb. Zeiler
und Anverwandte.

Das feierl. Sechswochenseelenamt ist am Freitag, 27. Febr. 1942, um 7 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der Hl.-Kreuz-Kirche zu Butendorf.

Trauerdrucksachen liefert preiswert Verlagsanstalt F. Post

Das Seelenamt für den gefallenen Schützen **Eduard Humbert** findet nicht wie angegeben um 8¼ Uhr, sondern um 8¾ Uhr in der Hl.-Kreuz-Kirche in Butendorf statt.

M. Brockmanns gewürzte Futterkalkmischung ZWERG-MARKE für alle Tiere

Putzfrau oder Mädchen f. Privathaushalt zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. W. B. Gladbeck.

Kraftfahrer Führerschein-gruppe II, sucht Nebenbeschäftigung f. halbe Tage. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. W. B. Gladbeck.

Ehepaar sucht eine schöne 2-Zimmer-**Wohnung** Angebote unt. 2317 an den W. B. Gladbeck.

Getragene **Burschenjacke** für 6,— Mk. zu verk. (vorm. 11—15 Uhr). v. d. Gathen, Buerschestr. 12.

Guterhaltene **Bettstelle** mit Matratze für 50,— Mk. und 1 Vertiko für 20,— Mk. zu verkaufen. Berliner Str. Nr. 73, part.

Hausmeister gesucht (entl. Invalide). Vestischer Hof, Gladbeck, Ruf 2808.

Heute u. morgen **Runkeln** karrenweise zu verkaufen. Frau Körner, Kirchhellen, Bahnhofstr.

40 Scheck-Serien (1 Serie 0,50 RM.) hat abzugeben Trinkhalle, Ecke Hermannstraße-Rentforter Straße.

Suche f. meine Tochter, 15 J., **Pflichtjahrstelle** zum 1. 4. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Kleine Anzeigen kosten nicht viel und helfen oft aus der bittersten Verlegenheit.

Jung bleiben bedingt reines Blut und guten Stoffwechsel. Sonnen-Tee, hergestellt aus besonderen Kräutern, reinigt, frischt auf und ist wohlschmeckend.

Sonnen-Tee

Packung 0,80 u. 1,—, Sonnen-Tee Bonbons 1,—, in Apoth. und Drog. Hersteller: Walter Bartel, Hamburg-Wandsbek 4

Drogerie Becker, Gladbeck, Hochstraße 29;
Drogerie Dornhoff Gladbeck-Zweckel, Beethovenstr. 25.

Seit 25 Jahren
Togal TABLETTEN
hervorragend bewährt bei
Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-Krankheiten

Bei allen Anlässen hilft die Zeitungs-Anzeige als sicherer Nachrichtenmittler. Benutzen Sie den Anzeigenteil des „Westfälischen Beobachter“ Gladbeck, Hochstraße 5.

Bekanntmachung.

Schweinezählung am 3. März 1942.

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. März 1942 eine Schweinezählung statt.

Die Erhebung dient lediglich statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Sämtliche Zähler und die mit den unmittelbaren Feststellungen beauftragten Dienststellen sind verpflichtet, gegen jedermann Verschwiegenheit über die ihnen bei Ausübung ihrer Befugnisse zur Kenntnis gelangenden Angaben der Tierbestände, Einrichtungen und Betriebsverhältnisse zu bewahren.

Mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten wird nach § 9 des Gesetzes über Viehzählungen bestraft, wer die Angaben, zu denen er auf Grund des Viehzählungsgesetzes aufgefordert wird, verweigert, unvollständig oder nicht rechtzeitig macht oder dem Zähler ein berechtigtes Betreten der Ställe nicht gestattet. Daneben kann auf Einziehung des vom Viehhalter oder Eigentümer wissentlich nicht angegebenen Viehs erkannt werden.

Die Viehhalter sind verpflichtet, den ehrenamtlichen Zählern Auskunft zu geben und die gemachten Angaben in der Bezirksliste zu bescheinigen.

Gladbeck, den 23. Febr. 1942.

Der Oberbürgermeister.

Bayern kaufte die ersten 100 Geschütze

100 Jahre Bochumer Verein / Aus den Geburtsstunden des deutschen Stahls

In die Blätter der Geschichte des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation, der in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, sind die Namen Mayer, Baare, Scharf und Borbet mit goldenen Lettern eingetragen.

Der Werksgründer Jacob Mayer kam aus Dunningen bei Rottweil. Die Uhrmacherei seiner Heimat hatte ihm die ersten Anregungen zur Technik gegeben. In Köln sah er, wie sein Meister und Lehrherr, der Uhrmacher Mauch, allerlei Versuche machte, Gußstahl zu fabrizieren, um die teuren, nur in England käuflichen Stahlfedern und stählernen Handwerkszeuge selbst und billiger herstellen zu können. Die Versuche ließen in dem jungen Mayer den Gedanken reifen, die Gußstahlfabrikation in England kennen zu lernen. Hier fand er in Gußstahlwerken Beschäftigung, die aber durch Neider unter seinen englischen Arbeitsgenossen ein jähes Ende fand. In seinem elterlichen Hause setzte er seine Versuche fort. Ueber Köln, wo er in dem Vorort Nippes eine kleine Fabrikanlage aufgebaut hatte, führte ihn sein Weg nach Bochum, wo er in einem am 6. Dezember 1842 unterzeichneten Vertrag mit dem kapitalkräftigen Partner Eduard Kühne aus Magdeburg die Bochumer Gußstahlfabrik Mayer & Kühne gründete.

Die Wahl der damaligen Ackerbürgerstadt Bochum als Ort der Gußstahlfabrik gründet sich wohl in erster Linie auf das dortige Vorkommen an hochwertiger Steinkohle. Das Unternehmen entwickelte sich anfangs recht gut, sodaß bereits 1846/47 die Handelskammern Lennep u. Solingen in Gutachten an die Regierung von einer „in ihrer Produktion großartigen Gußstahlfabrik" sprechen konnten. Aber der Erfolg hielt sich doch in engen Grenzen, denn es fehlte vor allem an Kapital, um die Pläne des Erfinders des Stahlformgusses, die er in mehreren Eingaben der preußischen Regierung vorgetragen hatte, zu verwirklichen. Hinzu kam der mit mancherlei Schwierigkeiten verbundene Wettbewerb mit Krupp in Essen, dem ebenfalls, wenn nicht sogar früher, die epochale Erfindung der Gußstahlverarbeitung gelungen war.

Eine bedeutende Wendung nahm die Entwicklung der Bochumer Gußstahlfabrik durch die Uebergabe der Firma Mayer & Kühne an die 1854 gegründete Aktiengesellschaft Bochumer Verein. Ihre Leitung hatte Julius Baare erhalten, ein Mann, der mit ungewöhnlichen Fähigkeiten ausgestattet war. Unter seiner Leitung nahm das Werk bald einen gewaltigen Aufstieg. Es wurde in vieler Beziehung erweitert, ein Blechwalzwerk, ein Blockwalzwerk, ein Puddelwerk wurden errichtet, und der erzeugte Stahl wurde, soweit er nicht bei der Tiegelstahlfabrikation Verwendung fand, im eigenen Betrieb weiter verarbeitet. Die Qualität seiner Produktion sicherten dem Bochumer Verein im Wettbewerb einen fast einzigartigen Vorsprung. Um diesen Vorsprung zu halten, erwarb Baare mit als erster deutscher Industrieführer die Erfindung des Engländers Beßemer. Aber auch sonstige Neuanlagen und vor allem den erforderlichen Eisenbahnanschluß ließ Baare anlegen. Zudem sicherte er sich für die Produktion des Bochumer Vereins die erforderlichen Rohstoffe: Kohlen, Erze und Roheisen. Eine Erweiterung erhielt die Produktion durch eine großzügige Schienenfabrikation und die Kanonenherstellung, die mit einem 1867 von der Bayerischen Regierung erteilten Auftrag auf 100 Geschütze begann. 1878 wurden zwei neue Hochöfen und 1882 ein dritter Hochofen in Betrieb genommen; ein vierter wurde 1890 errichtet. Ein wichtiges Ereignis um diese Zeit war die Einführung des Thomas-Verfahrens. Eine Neuanlage folgte der anderen. Das SM.-Verfahren wurde immer stärker ausgebaut, weil sich erwiesen hatte, daß der SM.-Stahl sich auch im Stahlformguß voll bewährte.

Schon 1902 50 Meter lange Schiffswellen

Als 1902 der Bochumer Verein auf der Düsseldorfer Ausstellung vertreten war, wurden in seiner großen Halle bereits Schiffswellen gezeigt, die 50 Meter lang waren, Schraubenwellen von 30 Meter Länge und 86 000 Kilo Gewicht und Steven, die 87 000 Kilo schwer waren. Die Glocken, die der Bochumer Verein in Düsseldorf zeigte, fanden nicht nur durch ihre Größe, sondern vor allem dadurch besondere Beachtung, daß sie erstmalig elektrisch angeschlagen wurden.

Nach Baares Tod erwarb Felix Scharf sich große Verdienste um den Um- und Neubau der Werksanlagen, besonders um die unter seiner Leitung durchgeführte Elektrifizierung und die Einführung der Gasmaschinen. Auch wurden größere Laboratorien und physikalische Versuchsanstalten eingerichtet.

Im Weltkrieg 3000 Geschützrohre monatlich

Zu Anfang des Weltkrieges gelang dem damaligen Oberingenieur Walter Borbet die Herstellung eines Stahls, der selbst dem Tiegelstahl überlegen war. Dieser Stahl zeichnete sich durch einen besonderen Reinheitsgrad und durch besondere Dichtigkeit aus. Er war in erster Linie für die Geschützherstellung geeignet. Von einer Lieferung von 100 Geschützrohren im Monat wurde eine Steigerung bis auf monatlich 3000 erreicht. Weiter wurden Flugzeugmotorenzylinder hergestellt und die Produktion von Eisenbahnmaterial stark gesteigert.

Die Nachkriegszeit brachte wie für die gesamte deutsche Wirtschaft auch für den Bochumer Verein schwere Jahre mit sich. Aber trotz aller Schwierigkeiten wurden unter Walter Borbet, der jetzt Generaldirektor des Werkes war, neue Betriebe errichtet und die Anlagen modernisiert. Eine besondere Bedeutung hatte dabei die Verbesserung der Wärmewirtschaft. Das Werk hat den ganzen wechselvollen Gang der Konjunkturen erlebt, die die deutsche Wirtschaft nach der Inflation bis zur Machtübernahme durch den Führer durchlief. Erst als Adolf Hitler die Führung des Staates übernommen und der deutschen Wirtschaft neue Impulse gegeben hatte, ging es mit mächtigen Schritten vorwärts.

Sozialbetreuung schon seit 1857

Den gewaltigen Aufschwung, den der Bochumer Verein, dessen Name seine Gußstahlglocken (die Olympiaglocke 1936), sein Eisenbahn- und Schiffsmaterial und vor allem seine Erzeugnisse der Kriegswirtschaft in der ganzen Welt bekanntgemacht haben, in den letzten Jahren genommen hat, ist das Verdienst des großen Wirtschaftsführers, des hervorragenden Menschen und bedeutenden Technikers Borbet gewesen. Er war der Wahrer der Werkstradition, vor allem auch auf sozialem Gebiet. Die Werkswohlfahrt, die Baare durch die Einrichtung einer Werkskrankenkasse, eines Kost- und Logishauses (1857) für 1200 alleinstehende Arbeiter, mit beachtlichen Anfängen des Werkswohnungsbaues, der Auszeichnung von Jubilaren und mit großen Stiftungen für Unterstützungskassen usw. begonnen hatte, setzte Walter Borbet vor allem durch den Ausbau der Werkssiedlung, der Gesundheitsfürsorge und der betrieblichen Berufserziehung in einem Maße fort, daß der Führer dem Bochumer Verein bereits 1936 als dem ersten deutschen Industriebetrieb die Goldene Fahne eines nationalsozialistischen Musterbetriebes verlieh.

Westfälischer Sport-Beobachter

Haben die Westfalen Aussichten?

Die Deutschen Jugendmeister im Eishockey und im Eiskunstlaufen in Prag

Die Deutschen Jugendmeisterschaften im Eishockey und im Eiskunstlaufen werden in diesen Tagen in Prag entschieden. Fast 300 Jungen und Mädel treten zu den einzelnen Wettbewerben im Prager Winterstadion an. Begonnen wird mit dem Endturnier um die Meisterschaft im Eishockey, für die nach den Vorrundenturnieren und der Ausscheidungsrunde die Gebietsmannschaften von Wien, Hochland, Ostpreußen, Düsseldorf, Schwaben und Böhmen-Mähren bereitstehen, die in zwei Gruppen eingeteilt worden sind. Es spielen Ostpreußen, Böhmen-Mähren und Wien sowie Hochland, Düsseldorf und Schwaben zusammen. Die Gruppensieger bestreiten am Schlußtag das Entscheidungsspiel, die Zweiten kämpfen um den dritten und die Dritten um den fünften Platz. Das Gebiet Wien verteidigt den Titel, doch sind die jungen Ostpreußen und besonders die Jungen der Befehlsstelle Böhmen-Mähren erste Anwärter auf die Meisterschaft. Das Deutsche Jungvolk ermittelt wieder seinen Reichssieger, den im Vorjahr das Gebiet Ostpreußen stellte. Diesmal stehen wieder die Pimpfe von Ostpreußen, Düsseldorf und Schwaben im Kampfe, zu denen sich noch als vierte Mannschaft der jüngste Nachwuchs der Befehlsstelle gesellt.

Außerordentlich stark umstritten sind die Kunstlaufwettbewerbe, sind doch rund 60 Anwärterinnen auf den Meistertitel der Mädel da, obgleich mit der Deutschen Meisterin Martha Musilek (Wien) die Siegerin bereits gegeben ist. Umso heißer wird der Kampf um die Ehrenplätze zwischen Inge Zell, Susi Demol (beide Hochland), Inge Solar (Wien), Anita Heinricht, Margit Roß (beide Berlin) und Astrid Rabe (Mittelland) entbrennen.

Die gleiche überragende Kraft ist bei den 55 Jungmädeln Eva Pawlik (Wien), die ihren vorjährigen Sieg wiederholen dürfte. Zu nennen sind noch Lydia Fuchs (Wien), Inge Minor, Margot Elfert (beide Berlin) und Ruth Mittelberg (Hochland). Die Meisterschaft ist nach dem altersmäßigen Ausscheiden von Edi Rada (Wien) bei der HJ sehr offen. Unter den 24 Bewerbern können gleiche Aussichten auf den Titel der letzte Reichssieger des Jungvolks, Bert Aichenbrenner, Fred Emanuel (Westfalen), Hermann Braun (Köln-Aachen), Robert Ungar, Freimuth Stein (beide Franken), vor allem aber die Wiener Rudi Seeliger und Franz Zelger geltend machen.

Etwas schwach ist der Reichssiegerkampf des Jungvolks mit nur zehn Pimpfen ausgefallen. Willi Schilling (Berlin) und Heinz Kroel (Westfalen) stehen leistungsmäßig an der Spitze des jüngsten Jahrgangs.

Die Meisterschaft im Paarlaufen ist der dritte Titelkampf. Anneliese Gerdom/Hermann Braun (Köln-Aachen) werden es als Verteidiger schwer haben, denn unter den zwölf Paaren besitzen Eva Pawlik/Rudi Seeliger (Wien), Liane Hartmann/Fred Emanuel (Westfalen), Irma Fischlein/Lothar Müller (Hessen-Nassau) schon ausgezeichnetes Können. Beim BDM.-Werk Glaube und Schönheit sind Grete Belt, Madelaine Müller (beide Wien) und Margret Lauer (Westfalen) die aussichtsreichsten Mädel unter 18 Anwärterinnen.

Schalke spielt Ostern in Bremen

Werder Bremen hat Schalke 04 zu einem Freundschaftsspiel eingeladen, das an einem der beiden Ostertage in der Bremer Kampfbahn veranstaltet wird.

Aus westfälischen Boxringen

Für die westfälischen Amateurboxmeisterschaften 1942 liegt jetzt das Rennungsergebnis vor. 65 Mann haben sich eingeschrieben, und zwar vom Fliegen- bis zum Schwergewicht: 3, 5, 12, 12, 16, 7, 7 und 3 Bewerber. Es finden sich unter ihnen noch sehr viele kampfstarke Anwärter: Günther Straußfeld, Ferdinand Hoog, Karl Schwedes, Georg Kraft, Kaak, Steinberg, der unverwüstliche Weller, Wessoly, Roski und Thurau.

Aus dem Süden liegt eine Einladung vor, im März in Frankfurt a. M. und Straßburg zu boxen. Es ist dies der traditionelle Kampf Südwest — Westfalen, den Schorsch Dietrich auch 1942 durchführen will.

Fünf Mann der kampfstarken SA.-Standarte 188 Moers boxen am kommenden Sonntag in Dortmund im Sängerheim gegen die Boxfreunde 31 Körne. Verbunden damit sind neun Kämpfe um die Gebietsmeisterschaft der HJ.

Westfalen-Turner in Stuttgart

Einen breiten Raum werden bei den Hallenkampfspielen der Hitlerjugend vom 19. bis 26. April in Stuttgart die Deutschen Jugendmeisterschaften im Geräteturnen einnehmen. Mit ziemlicher Sicherheit ist anzunehmen, daß alle 40 Gebiete eine aus je sechs Jungen bestehende Riege zum Mannschaftskampf melden werden. Voraussichtlich werden noch die Befehlsstellen Böhmen-Mähren, Generalgouvernement und Niederlande je eine Mannschaft für den Zehnkampf stellen. Darüber hinaus ist die Zahl der Einzelkämpfer erhöht worden. Grundsätzlich stellen alle Gebiete mit Gebietsmannschaft drei, alle Gebiete mit Vereinsmannschaft vier Einzelturner. Darüber hinaus werden die Gebiete belohnt, die im zurückliegenden Wettkampfjahr fleißig gearbeitet haben. Württemberg und Sachsen stellen je acht, Niedersachsen, Westfalen, Moselland, Kurhessen je sieben, Hessen-Nassau, Thüringen je sechs, Mittelland, Hochland, Mittelelbe, Düsseldorf je fünf Einzelkämpfer. So ist in Stuttgart mit einer Teilnahme von über 400 Jungturnern zu rechnen.

Deutsche Segler nach Como.

Italiens Segler veranstalten im Anschluß an ihre Meisterschaften in der Starbootklasse (26. bis 29. August auf dem Comersee) eine internationale Sternbootregatta. Zur Teilnahme hieran eingeladen wurden neben Deutschland auch Ungarn und die Schweiz. Als Termin sind die Tage vom 1. bis 3. September vorgesehen.

Hans Blume, Gradits neuer Trainer.

Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Harry Raith wurde Hans Blume als Trainer an den staatlichen Rennstall des Hauptgestüts Gradits verpflichtet. Blume war in früheren Jahren ein ausgezeichneter Jockey und hat auch eine Reihe bedeutender Sieger für die schwarzweißen Farben geritten. Seit einigen Jahren betätigte er sich mit Rücksicht auf sein zunehmendes Körpergewicht als Trainer in Dänemark und leitete dort die Trainieranstalt Adelaide in Ordrup.

Reparaturen schneller als bisher

Ausgleichswerkstatt für das Schneiderhandwerk.

In den letzten Wochen und Monaten haben sich bei den Herrenschneidern die Reparaturen und Aenderungsarbeiten stark angehäuft. Viele Meister mußten ihre Kundschaft zurückweisen und konnten Aufträge nicht mehr annehmen, weil sie mit ihren Arbeitskräften es nicht schaffen konnten. Auf der anderen Seite bedingt aber der Krieg, daß Zivilanzüge und auch Uniformen instand gehalten werden müssen und daß Aufträge auf Ausbessern und Wenden von Anzügen nicht zurückgewiesen werden dürfen. Aus diesem Grunde ist in Berlin — in der Mark Brandenburg und in anderen deutschen Städten soll die gleiche Einrichtung geschaffen werden — die erste Ausgleichswerkstatt des Schneiderhandwerks entstanden.

Der Kunde, der seinem Schneider eine Reparatur oder einen Aenderungsauftrag übergibt, wird in Zukunft nicht mehr zurückgewiesen und dadurch verärgert, sondern der Schneider ist nun durch die Ausgleichswerkstatt in der Lage, jeden Auftrag anzunehmen. Er richtet die Arbeit ein, gibt sie an die Ausgleichswerkstatt und erhält sie zur Anprobe zurück. Diese Werkstatt wird von deutschen Facharbeitern geleitet, denen Kriegsgefangene, die Schneider sind, als Arbeiter zugeteilt sind. Dadurch ist die Garantie für eine einwandfreie Facharbeit gegeben.

Diese Einrichtung ist bisher nur für die Herrenschneider geschaffen worden. Bei der starken Berufstätigkeit der Frauen wäre es zu wünschen, wenn das Damenschneiderhandwerk ähnliche Einrichtungen schaffen würde. Denn auch auf diesem Gebiet herrscht der gleiche Uebelstand, aber auch die gleiche Verpflichtung, die Kleidung sorgfältig zu behandeln und regelmäßig instandhalten zu lassen.

Nichts Fetthaltiges in den Feldpostbrief!

Seit Eintritt der Gewichtsbeschränkung für Feldpostsendungen von der Heimat nach der Front auf 50 Gramm gehen bei den Feldpostämtern in zunehmendem Maße Briefe mit fettigem Inhalt ein. Die Sendungen kommen wegen der unzureichenden Verpackung häufig vollkommen durchfettet und mit unleserlicher Handschrift, sodaß sie zum Teil nicht untergebracht werden können. Da von derartigen Sendungen auch andere Sendungen in Mitleidenschaft gezogen werden, wird dringend gebeten, von der Versendung von Fett oder fetthaltigen Gegenständen in Feldpostbriefen abzusehen.

Dritte Zusatzkleiderkarte für Jugendliche

Die Jugendlichen, die am 1. September 1941 mindestens 13 und höchstens 17 Jahre alt waren, werden auch in diesem Jahre auf Antrag wieder eine Zusatzkleiderkarte erhalten. Die Zusatzkleiderkarte enthält für Knaben 30 Bezugsabschnitte und für Mädchen 20 Bezugsabschnitte, sowie zwei Bezugsnachweise für je ein Paar Strümpfe oder Socken. Alle Bezugsabschnitte und Bezugsnachweise können sofort benutzt werden. Die Ausgabe der Zusatzkleiderkarten erfolgt ebenso wie im Vorjahr voraussichtlich in der zweiten Märzhälfte. Der Zeitpunkt, von dem an die Anträge bei den Wirtschaftsämtern (Kartenstellen) gestellt werden können, wird rechtzeitig bekanntgegeben. Vorherige Anträge sind zwecklos und können keinesfalls berücksichtigt werden.

Hinrichtung eines Volksschädlings. Am 21. Februar 1942 ist der am 2. Januar 1911 in Mannheim geborene Friedrich Dieter hingerichtet worden, nachdem ihn das dortige Volksgericht zum Tode verurteilt hatte. Der oft vorbestrafte Dieter ist während eines nächtlichen Fliegeralarms bei seinem früheren Arbeitgeber, der damals als Soldat abwesend war, eingebrochen.

Wahlen in Aegypten am 24. März. König Faruk von Aegypten unterzeichnete einen Erlaß, der die allgemeinen Wahlen auf den 24. März festlegt.

Unsere Wirtschaftsecke

Altenessener Schweinemarkt vom 24. Februar.

Es kosteten im Großhandel: Ferkel unter 6 Wochen 17 RM., 6—8 Wochen 18—28 RM., 9—12 Wochen 29—41 RM. Läuferschweine: 3—4 Monate 41—56 RM., 4—6 Monate 56—100 RM., größere entsprechend höher. Marktverlauf: Sehr langsam, Ueberstand bleibt.

Warum muß die Schürze noch drei Tage reichen?

8A26/42

Ella soll die Schürze noch drei Tage tragen, weil sie noch nicht schmutzig genug ist. Auch die Küchenhandtücher sollen bei Frau N. richtig dunkel sein, ehe sie in die Wäsche kommen. Denn Frau N. will Waschpulver sparen, deshalb wäscht sie so selten.

Spart Frau N. aber wirklich Waschpulver? Im Gegenteil! Weil die Wäsche schmutziger ist, verbraucht sie mehr Waschpulver. Denken Sie nur einmal daran, wie schwer man überfettete Küchenhandtücher sauber bekommt, oder wie schwer man Schmutz- und Schweißränder an den Kragen und Manschetten von Herrenoberhemden entfernt. Außerdem muß die Wäsche mehr gerieben und gekocht werden. Dadurch geht sie eher entzwei! Lassen Sie also Ihre Wäsche nicht so schmutzig werden. Wäsche hält länger und erfordert weniger Waschpulver, wenn man häufiger wäscht.

Vor allem aber: weichen Sie heute im Kriege gründlich ein. Was versteht man aber unter gründlichem Einweichen? Zunächst muß man lange genug einweichen. Einige Stunden genügen nicht. Dann soll man reichlich Wasser nehmen, damit die Einweichlösung an die Wäsche herankann. Vor allem aber: man soll die Wäsche im Einweichwasser gelegentlich hin und her schwenken. Dadurch wird der gelöste Schmutz von der Faser abgespült. Je besser Sie einweichen, um so weniger Waschpulver brauchen Sie — und um so mehr schonen Sie die Wäsche. Das ist wichtig, weil Wäsche sich heute schwerer ersetzen läßt als in Friedenszeiten.

Aber nicht nur durch falsches Waschen ist Ihre Wäsche gefährdet. Auch die Geräte in der Waschküche können allerlei Unheil anrichten. Die Wäschefaser ist ja in nassem Zustand bekanntlich viel empfindlicher als in trockenem. Ein splitternder Wäschestock oder ein schadhafter Wäschekorb haben schon oft Löcher verursacht.

Vor allem aber der Waschkessel selbst! Wie leicht können Risse in der Emaille oder scharfe Stellen in der Verzinkung entstehen. Wenn dann die Wäsche umgerührt wird und an den schadhaften Stellen hängenbleibt, ist das Unglück schon da! Wieder ein Loch, für das die Hausfrau keine Erklärung hat! Sehen Sie sich daraufhin mal alle Ihre Waschgeräte mit kritischen Augen an. Ihre Wäsche wird es Ihnen danken.

Werbe-Anzeigen

Melabon

Ob Industrie-, Geschäfts-, Familien- oder Klein-Anzeigen aller Art, Sie finden auf Grund des großen Leserkreises und der großen Verbreitung des „W. B." [illegible] im „Westfälischer Beobachter".

Stellen-Angebote

Fuhrmann (Invalide) gesucht. Möbeltransport u. Fuhrgeschäft Jos. Lücke, Buer, Urbanusstraße Nr. 19, Telephon 304 66.

Zu Anfang April d. Js. findet ein ordentlicher, kräftiger Junge, der Lust zur Landwirtschaft hat, in meinem bäuerlichen Betriebe gute Stelle als Landarbeitslehrling od. Landjahrjunge. Gute Verpfleg. u. Behandl. zugesich. Angeb. an Theod. Landsberg, Kierspe, Post Edt über Schalksmühle.

Lehrling zum 1. 4. 42 für die Verkaufsabteilung gesucht. Genehmig. des Arbeitsamts liegt vor. Herrenbekleidung Höker, Marl-Hüls, Hülsstraße 19a.

Für die Saison: Jg. Beiköchinnen für w. u. k. Küche, Serviererinnen, Hausgehilfinnen, Zimmermädel, Küchenmädel, Wäschebeschließerin gesucht. Angeb. mit Bild, Zeugn. u. Gehaltsanspr. zu richten an Kurhotel, Bad Senkelteich bei Vlotho a. d. Weser.

Tüchtige Köchin für gutes Hotel am Rhein zum 1. April evtl. früher gesucht. Angebote an Ratskeller, Gelsenkirchen-Buer.

Ich suche zum baldigen Eintritt 1 Küchenbeschließerin u. 2 junge Mädchen für Küche und Haus. Angebote erbeten an Alfred Franke, Ratskeller Eisenach.

Bielefeld. Liebes, freundl. Mädchen (eventl. junge Verkäuferin) für Lebensmittelgeschäft für bald gesucht. Etwas Hausarbeit muß mit übernommen werden. Geschäftsfrau ist alleinstehend. Eilangeb. unt. 1905 a. d. W. B. Gelsenkirchen.

Wir suchen für unsere Wäscherei ein älteres, erfahrenes Mädchen zum baldigen Eintritt. Elektr. Wasch- und Bügelmaschine vorhanden. Angebote an Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen, Telgterstraße 24.

Für unsere Teestuben „Marie-Luise" suchen wir gewandtes Serverfräulein, mit Praxis erster Häuser. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Bild und Eintrittsangabe erbeten. Hotel Breidenbacher Hof, Düsseldorf.

Kinderliebe Hausangestellte für gepflegten Einfamilienhaushalt (2 Kinder) gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes vorhanden. Frau Werner Gothan, Wupp.-Barmen, Paracelsusstr. 79, Ruf 563 91.

Metzgerei sucht für sof. od. später **1 Verkäuferin, 1 Lehrmädchen** und **1 Hausgehilfin.** Theod. Hußmann, Horst, Industriestr. 50, Ruf 27510

Wegen Heirat des jetzigen Mädchens suche ich für sofort **selbst. Hilfe** für größ. Haushalt. Kochkenntn. erwünscht. Klaus Essen, Hendrik-Witte-Straße 7 (Verlängerung d. Gärtnerstraße), Ruf 317 97.

Zuverlässige Hausgehilfin gesucht. Genehmig. des Arbeitsamts liegt vor. Heinrich Schäpers, Bäckerei, Haltern, Mühlenstr. 66, Tel. 360.

Hausgehilfin, junge, für gepflegten Privathaush. gesucht. Frau Ernst W. Beßeuer, Weiden (Rhld.), Birkenstraße 59.

Treue Hilfe für Etagenhaushalt u. leichte geschäftliche Mitarbeit gesucht. Frau Funke, Wuppertal-Barmen, Ludendorffstraße 11.

Wir suchen für Küche u. Haus ein Mädchen zum baldigen Eintritt. Angeb. an Hotel Rheinischer Hof, Münster i. W., Telgterstraße 24.

Unterricht

Familienschule Hartmann Gelsenkirchen, Hindenburgstr. 18, Anruf 240 20 (Schule), 236 04 (Wohnung). Unterricht in den Fächern einer Ober- bzw. Mittelschule. Aufnahmen täglich von 11—12 Uhr im Büro der Anstalt.

Ingenieurschule Lage in Lippe. Die moderne Ingenieurschule für alle technisch veranlagt. Söhne. Fachrichtungen Maschinenbau, Elektrotechnik, Wehrtechn. Flugzeug- u. Automobilbau. Kostenlose Berat. Lehrpläne frei.

Geschäftliche Empfehlungen

Leihhaus Gladbeck, Rentforter Str. Nr. 17, geöffnet von 9—12 und von 15—18 Uhr. Mittwochs und Samstags von 9—14 Uhr.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Tagespreisen Holz Roßschlachterei, Tag u. Nacht. Bitte anrufen! Roßschlachterei Döme, Gelsenk.-Horst, Fernruf Gelsenk. 378 13.

Verschiedenes

Tausch. Ich tausche eine guterhalt. emaillierte Badewanne und eine Aufschnittmaschine (Alexanderw.) gegen eine Couch und 2 Sessel, eventuell Zuzahlung. Schriftliche Angeb. u. 2728 an die Annahmestelle des W. B., Merkmann, Datteln i. W.

Gutkräftige, mod. Eschenküche, neuwertig, 2 Schränke (Friedensware) wegen Platzmang. gegen moderne Küche mit einem Schrank zu tauschen gesucht. Schr. Angeb. unt. 1906 a. d. W. B. Gelsenkirchen.

Tiermarkt

Eine hochtragende Sau und 1—2-jähriger Eber zu kaufen gesucht. Franz Strohmann, Buer-Erle, Middelicher Straße 1.

Lotterie

5. Klasse 6. Deutsche Reichslotterie. Gewinnauszug

Ohne Gewähr. Nachdruck verb.
13. Ziehungstag, 23. Februar 1942.
Heute fielen in der Vormittagsziehung:
2 Gewinne zu 10000 RM.: 10877 336172 356466.
6 Gewinne zu 4000 RM.: 227222 365176.
18 Gewinne zu 3000 RM.: 29608 69821 97663 169846 204063 228401.
45 Gewinne zu 2000 RM.: 90087 103931 112928 124076 151145 169511 177824 276536 284606 296661 307486 336017 372362 374929 376065.
135 Gewinne zu 1000 RM.: 18282 20659 27337 25582 26696 34281 36090 47449 50879 65217 89162 91856 100562 102299 108903 111836 120972 127656 130027 133547 148094 168419 179143 192016 209020 210062 211769 232658 233631 239219 249446 256075 265083 266699 274814 304278 317204 334568 352729 360455 361114 366799 367424 384970 396233.
Heute fielen in der Nachmittagsziehung:
2 Gewinne zu 20000 RM.: 8170.
15 Gewinne zu 5000 RM.: 00459 101462 260025 362613 382967.
6 Gewinne zu 4000 RM.: 235486 369600.
21 Gewinne zu 3000 RM.: 4629 25186 33262 47785 172256 214510 393050.
48 Gewinne zu 2000 RM.: 91664 113489 138784 179401 207389 213463 238357 240357 244218 267513 284452 304889 350820 364855 392468 396769.
120 Gewinne zu 1000 RM.: 23560 32664 38161 69911 71758 72401 83465 89753 109835 126489 134991 146871 148293 149544 176524 182891 185958 189968 190052 199083 238176 243205 247040 260185 289331 270109 270997 276008 295597 308334 310096 329083 329602 351599 360048 369694 362196 372190 386614 391400.

Das weitverbreitete Familienblatt ist der „Westfälischer Beobachter"

Werbe-Anzeigen

Kranke Zähne vergiften den Körper.

Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne stets gründlich zu pflegen.

Chlorodont

weist den Weg zur richtigen Zahnpflege. Verlangen Sie von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N 6, kostenlos die Schrift: „Gesundheit ist kein Zufall"

Sprödes Gesicht und aufgesprungene Hände verhütet man mit NIVEA-CREME. Nivea ist knapp; was es gibt, soll vielen zugute kommen. Sei sparsam damit!